

Deutsch Kroner und Schneidemühl Heimatbrief



Monatschrift der Vertriebenen aus den Kreisen Deutsch Krone und Schneidemühl

herausgeber: Kreisgruppen
Dt. Krone u. Schneidemühl,
Grenzmark P.-Westpreußen,
i. d. Pomm. Landsmannschaft



Kreis
Wittlage



Kreis
Deutsch Krone

Der Heimatbrief erscheint in
der zweiten Monatshälfte
- Zustellung durch die Post -
Einzelnummern lieferbar



22. Jahrgang Nr. 2

Hannover
Februar 1972

Neue Zehner-Gemeinschaft

Ein Wirtschaftsblock von 260 Millionen

Von Dr. Erich Janke

So erfreulich es ist, daß die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) nun durch Beitritt Großbritanniens, Irlands, Dänemarks und Norwegens zu einer **Wirtschaftsmacht** allerersten Ranges in der Welt geworden ist — sie umfaßt 10 Mitgliedsstaaten mit zusammen 260 Millionen Einwohnern und stellt **41 Prozent des Welthandels** — kann doch die Frage gestellt werden, ob nicht für sie etwa dasselbe gelte, was man von der Bundesrepublik gesagt hat, als sich Westdeutschland aus den Trümmern des Krieges erhob und das eintrat, was man das „deutsche Wirtschaftswunder“ genannt hat: Sie sei „wirtschaftlich ein Riese, politisch aber ein Zwerg“. Tatsächlich kann man nicht die Augen vor der Tatsache verschließen, daß an den höhnischen Bemerkungen, mit denen Radio Moskau das Entstehen der Zehner-Gemeinschaft bedacht hat, „etwas Wahres ist“. Der sowjetische Sender hatte erklärt, es sei nichts als eine „**fixe Idee**“, daß die EWG so etwas wie ein „Vereinigtes Europa“ sei, habe sie doch nicht einmal eine Währungsunion entwickeln können, wie es auch keine koordinierte Steuer- und Sozialpolitik gebe.

Man sollte auch nicht vergessen, daß jener historische Vergleich, der hierzulande kurz nach der Begründung der „kleineren“ EWG gezogen worden ist: Daß sich die politische Einigung West-Europas gleichermaßen aus der wirtschaftlichen Kooperation entwickeln werde wie das **Bismarck-Reich** aus dem Zollverein, sozusagen „auf beiden Beinen hinkte“. Schließlich war es vornehmlich die Bundesgenossenschaft durch die gleiche Sprache und Kultur verbundener deutscher Länder im Krieg gegen Frankreich gewesen, welche die Grundlage für die Errichtung des bundesstaatlich organisierten Kaiserreichs bot, und auch diese Basis hätte sich wohl nicht als stabil genug erwiesen, wenn nicht Preußen bereits zur Vormacht im Raume zwischen den Alpen und der Küste emporgestiegen wäre. Trotzdem bedurfte es einer dermaßen überragenden Persönlichkeit, wie es der Kanzler Bismarck war, um alle die **unendlichen Schwierigkeiten** zu überwinden, die der Reichsgründung entgegenstanden.

Der französische Staatspräsident **de Gaulle** hatte denn auch klar erkannt, wie unrealistisch die deutschen Träume von der Errichtung einer „integrierten europäischen Union“ waren, die aus der EWG erwachsen sollte. Deshalb prägte er das Wort vom „**Europa der Vaterländer**“ und bemühte sich darum, gemeinsam mit Bundeskanzler Dr. Adenauer die politischen Voraussetzungen für eine französisch-deutsche Konföderation zu schaffen. Aber bekanntlich wurde der Elysée-Pakt durch Vorschaltung einer Präambel zum Zustimmungsgesetz im Bonner Bundestag verwässert, und was übrig blieb, waren Konsultationsvereinbarungen, die zwar eingehalten wurden, aber doch kaum die traurige Entwicklung verbergen konnten, welche das Verhältnis zwischen den beiden Nachbarländern hinfort nahm. Ein „Block der 120 Millionen **Franzosen und Westdeutschen**“ entstand jedenfalls nicht, obwohl doch klar zu sehen war, daß nur ein solcher fester Zusammenschluß in der Lage gewesen wäre, eine erfolgreiche gemeinsame Außenpolitik besonders auch gegenüber der Sowjetmacht zu betreiben.

Diese „**französisch-deutsche**“ Konzeption ist es gewesen, die der hauptsächlichliche Grund dafür war, daß sich Paris ebenso fortgesetzt wie konsequent gegen den **Beitritt Großbritanniens** zur EWG gewandt hat — faktisch bis hin zu jenem Zeitpunkt, als der „**Machtwechsel**“ in Bonn erfolgte und der Nachfolger de Gaulles, Pompidou, eben wegen der „**selbständigen**“ **Ostpolitik Bonns** die Überzeugung gewann, daß es hohe Zeit sei, London nach Europa hineinzuziehen. Er setzte auf den konservativen Premier **Heath**, zumal ihm bekannt war, daß die oppositionelle Labour-Partei zu einem politischen Zusammenspiel mit dem Bonn der sozial-liberalen Koalition neigte. So kam es zur Wiederbelebung des Ge-

Was den Ostverträgen fehlt

Nach Meinung der Opposition

Grenzregelung muß dem Friedenvertrag vorbehalten bleiben!

„Wir haben in unserem Entwurf die Vorstellungen niedergelegt, die eine deutsche Außenpolitik zu vertreten hat.“ Das erklärte CSU-Chef Strauß, als er in München den **Alternativentwurf** seiner Partei zum Moskauer Vertrag vorlegte.

Er unterscheidet sich in wesentlichen Punkten von dem in Moskau ausgehandelten Abkommen:

● Schon in der Präambel wird — im Gegensatz zum Moskauer Vertrag — das **Recht auf Selbstbestimmung** der geteilten deutschen Nation unterstrichen.

● Artikel 1 fordert die **Beseitigung der Ursachen** der Spannung — ein Hinweis, der im Moskauer Dokument fehlt. Er fordert außerdem die **Öffnung aller Grenzen** für einen ungehinderten Reiseverkehr — auch davon ist nichts im Moskauer Vertrag zu lesen.

● Artikel 2 legt fest, daß die Sowjetunion kein **einseitiges Interventionsrecht** gegenüber der Bundesrepublik Deutschland hat, daß ein politisch geeintes Europa **gegen niemanden gerichtet** ist, und daß die Bundesrepublik sich durch den Abschluß des Gewaltversichtsvertrages nicht verpflichtet fühlt, ihr Ziel aufzugeben, die **Einheit der deutschen Nation** herzustellen. Alle drei Hinweise fehlen in dem Moskauer Abkommen.

● Artikel 3 unterstreicht im Gegensatz zum Moskauer Vertrag noch einmal das Selbstbestimmungsrecht der Völker und ihr **Recht auf Freizügigkeit**.

● Artikel 4 stellt fest: „Eine endgültige **Regelung der deutschen Frage** einschließlich der deutschen Grenzen bleibt einem Friedensvertrag mit ganz Deutschland vorbehalten.“

Auch dieser Passus fehlt in dem Moskauer Vertrag.

● Dafür sind in dem von der CSU vorgelegten Alternativentwurf nicht mehr die auf **starke Kritik gestoßenen** Gummi-formulierungen des Moskauer Abkommens enthalten, wie: „Die Bundesrepublik Deutschland und die Sowjetunion betrachten heute und künftig die Grenzen aller Staaten in Europa als unverletzlich.“

dankens der einstigen britisch-französischen „**Entente cordiale**“, zu der mittelbar auch die **Vereinigten Staaten** gehören, und damit auch zur Aufnahme Großbritanniens und der traditionellen Freunde Londons im europäischen Norden in die EWG. Es trifft somit zu, daß Bonn ganz wesentlich zum Zustandekommen der Zehner-Gemeinschaft beigetragen hat, wenn auch in einem ganz anderen Sinne, als dies üblicherweise vorgetragen wird.

Natürlich legt Paris gleichermaßen wie London Wert darauf, den Eindruck zu vermeiden, daß es sich darum handele, im Rahmen der EWG so etwas wie ein „**besseres Gleichgewicht**“ gegenüber der auf nicht ungefährlichem ostpolitischen Wege befindlichen Bundesrepublik zu schaffen und um Westdeutschland „im Westen festzuhalten“; aber alle einschlägigen Dementis sind eher dazu angetan, genau das zu erhärten, was bestritten wird. Man kann vielmehr von einem wohl abgestimmten westlichen Vorgehen sprechen, das dazu dienen soll, die „**gesamteuropäischen**“ Planungen Moskaus, die es via Bonn zu erreichen hofft, hintanzuhalten. Auch im Westen werden „**Realitäten geschaffen**“, und es war sehr bezeichnend, daß Präsident Nixon Bundeskanzler Brandt veranlaßt hat, dem zuzustimmen, daß die von Moskau gewünschte „**Europäische Sicherheitskonferenz**“ erst „nach den Präsidentschaftswahlen in den USA“ vorbereitet und anberaumt werden soll.

Die Frage, ob die neue Zehner-Gemeinschaft „ein **wirtschaftlicher Riese**, aber ein politischer Zeug“ sei, trifft also nicht den Kern der Dinge: Sie hat zweifelsohne eine ausnehmend **politische Funktion** weit über die hinaus, ein „**Gemeinsamer Markt**“ zu sein.

60,6 Millionen Einwohner — 10,4 Millionen Vertriebene

60 649 196 Menschen (28,8 Millionen Männer und 31,7 Millionen Frauen) lebten am 27. Mai 1970, dem Stichtag der **letzten Volkszählung**, in der Bundesrepublik. Davon waren über 2,4 Millionen (vier Prozent) nach Mitteilung des Statistischen Bundesamtes, das Teilergebnisse der Volkszählung veröffentlichte, Ausländer. Gegenüber der Volkszählung des Jahres 1961 nahm die Wohnbevölkerung um 4,464 Millionen (fast acht Prozent) zu. Die durchschnittliche Bevölkerungsdichte erhöhte sich von 202 Einwohnern je Quadratkilometer auf 244 Einwohner. Die Gliederung nach Religionszugehörigkeit hat sich gegenüber 1961 nur geringfügig geändert. 1970 gehörten 49 Prozent zur ev. und 45 Prozent zur kath. Kirche.

*

Nach dem Statistischen Jahrbuch 1971 lebten 8,96 Millionen Vertriebene in der Bundesrepublik. Im Rahmen dieser Zählung sind jedoch nur die Inhaber eines Bundesvertriebenenausweises erfaßt. Die tatsächliche Zahl der Vertriebenen beträgt 10,8 Millionen. Das sind **18,0 v. H. der Gesamtbevölkerung**, während die statistisch erfaßten Vertriebenen nur 17,4 v. H. ausmachen.

Den stärksten prozentualen Anteil der Vertriebenen an der Gesamtbevölkerung weist das Statistische Jahrbuch immer noch für **Schleswig-Holstein** aus: genau jeder Vierte ist hier Vertriebener. An zweiter Stelle steht Niedersachsen mit 23,4 Prozent.

Mit einer Stimme mehr

Der Auswärtige Ausschuß des Bundesrates hat beschlossen, **gegen die Verträge** von Moskau und Warschau keine Einwände zu erheben. Damit ist die Behandlung der Verträge in den Bundesratsausschüssen vor dem **ersten Durchgang** im Plenum abgeschlossen, doch dürfte bei der ersten Plenarberatung am 9. Februar die Mehrheit der von CDU oder CSU geführten Bundesländer im Bundesrat dieser Empfehlung des Auswärtigen Ausschusses ebensowenig folgen wie dem schon früher gefaßten **Beschluß des Rechtsausschusses**, daß die Verträge verfassungskonform sind. Die Entscheidung im Auswärtigen Ausschuß fiel mit der knappen Mehrheit der von SPD und FDP regierten Länder von sechs zu fünf Stimmen.

An derselben Mehrheit scheiterte ein Antrag der CDU/CSU-Länder, der dem Bundesrat empfahl, **„schwerwiegende Bedenken“** gegen die Ostverträge geltend zu machen.

Diese Abstimmung zeigte erneut, wie zwiespältig die Stellung zu den Verzichtsverträgen ist. (D. R.)

Es bleibt beim „Nein“

Die CDU wird die Ostverträge ablehnen. **Einstimmig** wurde dies jetzt vom Bundesausschuß der CDU beschlossen. CDU-Chef Barzel erklärte zur Begründung:

Der Bundeskanzler hat selbst davon gesprochen, daß die Ostverträge den Menschen im **geteilten Deutschland** Erleichterungen bringen müssen. Nach wie vor aber fehlt die Entspannung in Deutschland.

Die Ostverträge und die **Weigerung Moskaus**, die EWG als unwiderrufliche Realität anzuerkennen, gefährden den Frieden und die Grundlagen der europäischen Politik.

Energisch wandte sich Barzel gegen die Ansicht, eine **Ablehnung der Verträge** mit Moskau und Warschau durch den Bundestag würde eine Katastrophe herbeiführen. Die einzigen, die für diesen Fall **Weltuntergangsstimmung** verbreiteten, seien die Mitglieder der Regierungskoalition.

Schreibweise polonisierter Namen

Unter ausdrücklichem Hinweis darauf, daß das Verfahren zum Anlegen eines **Familienbuches** längere Zeit in Anspruch nehmen kann, wird das Innenministerium ein Rundschreiben an die Innenminister und Senatoren für Inneres bei den Ländern und Stadtstaaten senden und darin auffordern, die Ausweis- und **Paßbehörden** anzuweisen, in den Fällen, in denen Spätaussiedler keinen urkundlichen Nachweis über die richtige Schreibweise ihres Familien- und Vornamens sowie Geburtsortes vorlegen können — um Verzögerungen bei der Ausstellung von Pässen und Personalausweisen zu vermeiden und auszuschließen, und dem **berechtigten Anliegen** der Spätaussiedler Rechnung zu tragen —, nach § 15a Personenstandsgesetz zu verfahren.

Danach trägt der Standesbeamte Familien- und Vornamen deutscher Staatsangehöriger oder deutscher Volkszugehöriger, die von ausländischen Behörden ohne Rechtsgrundlage verändert würden, in der **ursprünglichen deutschen Form** in das Familienbuch ein. Diese Mitteilung erhielt der CDU-Bundestagsabgeordnete **Freiher von Fircks**, der dem Innenminister die derzeitige unregelte und unbefriedigende Situation unterbreitet hatte.

„Oder-Neiße-Deutsche“

Das **eingleisige Entgegenkommen** gegenüber Ostberlin, Warschau und Moskau, Kern des Rezeptes für Entspannungspolitik, wird munter fortgesetzt. In den Pausen zwischen Abschlüssen von Verträgen und Abkommen wird dieses Rezept durch eine Anpassung der Sprache an die „Realitäten“ praktiziert.

Kaum war zu erfahren gewesen, daß der Begriff **„deutsch“ nicht mehr** in Verträgen der Bundesrepublik mit ausländischen Staaten Verwendung finden solle, was wie eine Anpassung an die bekannten Forderungen Ost-Berlins wirkt, die bundesrepublikanische Terminologie von allen Worten zu reinigen, welche des „Alleinvertretungsanspruches“ verdächtig sind, hat nun das Bundespresseamt eine weitere Kostprobe des „Entspannungsrezeptes“ geliefert. Mitte vergangenen Monats wartete er mit dem Begriff **„Oder-Neiße-Deutsche“** auf.

Das Presseamt erklärte nämlich, durch den Warschauer Vertrag würden Möglichkeiten zum Schutz der Interessen der „Oder-Neiße-Deutschen“ nicht verschlechtert, sondern verbessert. (?) Gemeint sind natürlich die Mitbürger, welche in der unter polnischer Verwaltung stehenden **deutschen Ostgebieten** heute noch leben. Aber die bisher übliche amtliche Bezeichnung, welche korrekt den **völkerrechtlichen Status** der deutschen Ostprovinzen kennzeichnet, soll offenbar durch eine Formulierung ersetzt werden, die in polnischen Ohren harmlos klingt, weil sie nicht mehr das Territorium nennt.

Wie verhält sich dieser **Rückzug** auf eine auch sprachologisch unmögliche Wortschöpfung — wovon noch zu sprechen ist — zu dem Argument, daß der Warschauer Vertrag **„keine“ Verfügung** über deutsche Gebiete „treffe, wie es an anderer Stelle der gleichen Erklärung des Bundespresseamtes heißt? Was der Vertrag angeblich nicht vollzieht, wird aber begrifflich vorweggenommen.

Um die Tatsache, daß es noch heute Deutsche in Ostpreußen, **Ostpommern**, Ostbrandenburg und Schlesien gibt, kommt man leider nicht herum, Muß man also schon von diesen **lebenden Zeugen** in den Ostprovinzen sprechen, dann zumindest in einer Form, die an das Land nicht erinnert.

Bei dieser Anpassung des amtlichen Sprachgebrauches an die „Gegebenheiten“ hat man es nun schwer mit der Sprachlogik. Denn „Oder-Neiße-Deutsche“ könnten natürlich nur solche Menschen sein, welche die Uferregionen der beiden Flüsse und Oder und Lausitzer Neiße bewohnen. Die **Oberschlesier** z. B. können mit der Wortschöpfung nicht gemeint sein.

Damit wirkt dieser **empörende Versuch**, klare Begriffe durch Verzichtsvokabeln zu ersetzen, nach zusätzlich lächerlich, denn welcher Einwohner der Bundesrepublik würde sich als „Rhein-Deutscher“ verstehen? **B. B.**

Denkmalsinschrift bleibt

Die Inschrift auf dem **Kriegerdenkmal** am Stephansplatz in Hamburg „Deutschland muß leben und wenn wir sterben müssen“ wird nicht entfernt. Das erklärte der Senat der Hansestadt auf eine schriftliche Anfrage des Abgeordneten Karl Heinz Sanders (CDU): Das Denkmal war nach dem **Ersten Weltkrieg** errichtet worden. Die SPD-Mehrheitsfraktion in der Bezirksversammlung Hamburg-Mitte hatte den Bezirksamtsleiter aufgefordert, sich für die Beseitigung der Inschrift einzusetzen.

Schneidemühl heute



Die Häuserfront von der Zeughaus- bis zur Kl. Kirchenstraße mit der Passage zur Posener. Im Hintergrund das Hochhaus Mühlenstraße.

Gespräch mit Freunden aus der Heimat

„Aussöhnung durch Annäherung“ — ein schönes, erstrebenswertes Wort, wie es jetzt so gern im Verhältnis Ost und West gebraucht wird. Aber leider auch nur ein **Schlagwort**. Wenn man hört, wie Pankow alles tut, um die deutsche Spaltung zu zementieren, dann kann man doch nicht von einem good will der Annäherung reden. So hat SED-Chef **Honecker** erneut betont, daß unsere Bundesrepublik für ihn Ausland sei, und sein Chefpropagandist von Schnitzler (lies Hertz-) sich die Ohren zuhält, wenn jemand aus dem Westen zu ihm sagt: „**Wir sind doch alle Deutsche!**“, dann weiß man, was die Stunde geschlagen hat. Und wenn man dann weiter erfährt, daß der gleiche Spalter von drüben bei einer Diskussion im Niederländischen Fernsehen sich weigerte, neben einem westdeutschen Journalisten zu sitzen, dann wirkt die Anjipathie schon lächerlich. Als dem Genannten dabei der Vorwurf gemacht wurde, daß Pankow die **blutende Grenze mit Stacheldraht**, Minenfeldern und Schießbefehl erbaut habe — eine Grenze, wie sie zwischen keinem anderen europäischen Staat zu der Umwelt besteht — da kam er auf einen **neuen Dreh**. Er meinte etwas lendenlahm: „Zwischen uns und der BRD besteht ja keine Staats- sondern eine **Weltgrenze**“, nämlich die zwischen zwei Systemen.“ Diese Antwort fiel in die gleiche Linie wie die eines anderen DDR-Mannes, der im Vergleich zwischen der Wirtschaft in den beiden Teilen Deutschlands bemerkte, die Bundesrepublik stehe nur deshalb besser da, weil **Ost-Berlin die Reparationen** für sie bezahlt habe. (?)

Auch aus Moskau hört man keinerlei wirkliches Entgegenkommen. Gerade jetzt wird bekannt, daß gleichzeitig mit der Aushébung der sowjetischen Spionagezentrale in London auch ein **Agentennest** der Moskauer Botschaft in Bonn entdeckt wurde. Dagegen ist aber bis jetzt nichts unternommen worden, weil die Regierung Brandt-Scheel angesichts ihrer Ostpolitik wohl das Klima mit dem Krennl nicht unnötig verschlechtern möchte.

Die ganze **Verzichtlerei** in den Ostverträgen hat also auch stimmungsmäßig nichts eingebracht. Wenn man bedenkt, daß damit die **Oder-Neiße-Linie anerkannt** und ein Drittel des einstigen Reichsgebietes preisgegeben wird, dann muß man schon die feste Haltung Japans, das ja auch den **Krieg verloren hat**, bewundern. Beim kürzlichen Besuch Kossygin's in Tokio kam, wie immer, klar zum Ausdruck, daß Japan keinen Friedensvertrag ohne die Räumung der russisch besetzten Kurillen-Inseln akzeptieren werde. Hier wird also eine glatte Gegenleistung vom Krennl verlangt. Genau so wie Tokio den Abbau der amerikanischen Militärpräsenz auf Okinawa forderte. Und was ist dagegen bei uns?

*

Obwohl die Weihnachts- und Neujahrspost viele Einsendungen brachte, waren sie im Januar kaum geringer. So kam u. a., wie erwartet, eine Buntkarte unseres Freudenfrierer Ldm. **Dr. Gerth** aus Peru, der Mexiko, Guatamala, Panama, Bolivien; Peru und Columbien besuchte. Also wirklich **wieder eine Weltreise!** Aber nicht genug damit, im Mai/Juni d. J. soll eine 6wöchentliche Rundreise durch die USA folgen. Dieser Ldm. schreibt dann weiter: „Die laudatio und der „Ruf der Heimat“ zu meinem 60. Geburtstag wurde von Geologie-Direktor Dr. Hans **Mertens** verfaßt. Er ist Westdeutscher und fühlt sich mit unseren Anliegen immer solidarisch. Für dieses Zusammengehörigkeitsgefühl sei ihm besonders gedankt.“

Es liegt schon etwas zurück; daß die ehem. Jastöwerin, Frau **Domke**, mit Tochter und Schwiegersohn sowie Ldm. Paul Hölte von der Insel Teneriffa bei 30 Grad Hitze schrieben.

Noch einmal auf seine Fahrt nach Marokko kam unser Deutsch Kroner Ldm. Dr. Fritz **Koplin** (Bremen) zu sprechen, weil er dort viele Dias gemacht und jetzt neue Reisepläne hat.

Seit langer Zeit hörten wir etwas von der ehem. Deutsch Kronerin Frau Luise **Schade**, der Frau von Dipl.-Landwirt Dr. Sch. (früher Kreisbauernschaft Deutsch Krone), jetzt 6749 Oberrottenbach über Bergzabern, Hasenberg 1. Es heißt da u. a.: „Wir beiden alten Hasen reagieren auf das Altern mit **Bewegungstherapie**, in dem wir noch mehr als genug Arbeit leisten. Mein Mann auf unserem 1 ha großen Grundstück im Pfälzer Wald, und ich mit den Enkelkindern.“ Bekanntlich ist der Sohn Hartmut jetzt Bergrat in Wiesbaden, dessen Frau eine schwere Operation hinter sich brachte. Zu Dr. Sch. selbst müssen wir sagen, daß er **jung geblieben** und immer noch ein **Kulturpionier** ist. So war es vor Jahren, als er sich in Kolumbien und Bolivien entsprechend betätigte. Und heute soll man ihn noch unentwegt mit der Fräse über seinen Acker fahren sehen.

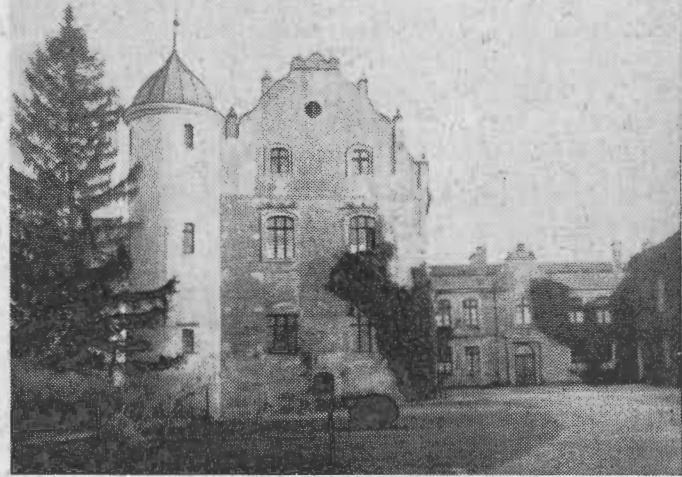
Aus der **Zone** meldete sich Frau Erna **Schultz**, Hasla (Thüringen), die Ehefrau des vor 2 Jahren verstorbenen Deutsch Kroner Buchdruckereibesetzters Paul Sch., und beklagte sich über den Verlust auch ihrer Schwester und die dadurch entstandene Einsamkeit.

Wer wären die Tützer Schloßherren?

Die bekannte Adelsfamilie von Wedel, deren Familienwappen auch im **Stadtappen von Tütz** verankert war, besaß in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts vom Gebiet dieser Stadt bis Alt-Stettin 60 ummauerte Ortschaften, d. h. Burgen. In ihrem Besitz war so auch von 1338 — 1608 das Tützer Schloß. In den späteren Jahren nannte sich die Familie von Wedel-Tuschinski, zur Unterscheidung von anderen Namensträgern dieser Sippe in der Umgebung.

Der Schloßbau wurde von Heinrich von Wedel im Westteil 1338 begonnen, worauf dann Stanislaus von Wedel den Mittelbau errichtete und Christoph v. W. 1608 die Ostseite vollendete.

Anschließend an die Wedels wechselten die Besitzer von Schloß und Herrschaft des öfteren. Zunächst wurde dann Generalleutnant Paul **Schmettau**, Kgl. Truchsess und Erbherr von Storchnest (1773 — 1790) Schloßbesitzer, weiter bis 1801 Fürstin von Lichnowska, 1801 — 1810 von **Hartmann**, 1810 — 1812 Kaufmann Braun (Frankfurt/Oder), 1812 — 1830 Baron Gersdorf, 1830 — 1861 Graf von Suminski, dann für 1 Jahr Reg. Graf zu Stollberg-Wernigeröde und später bis 1896 ebenfalls ein Graf zu Stollberg-Wernigeröde (Otto). Von da an bis zum 1. Juli 1906 war die Klosterkammer in Hannover Besitzerin der Schloßherrschaft, und zum Schluß erwarb der Preußische Forstfiskus den ehem. Wedel'schen Besitz.



Das Tützer Schloß vor der Zerstörung

Die neue Anschrift teilte der ehem. Deutsch Kroner Architekt Karl **Adamski** mit, der bis zum Tode seiner Frau in Bad Essen ansässig war. Jetzt: 3402 Salzdetfurth, Ernst-Höfel-Straße 18.

Besonders aufmerksam betrachten unsere Landsleute die veröffentlichten Bilder, so im Januar-HB die Deutsch Kroner **Hindenburgstraße** und gleich tauchten da die Namen aus dem Wohnhaus des Bäckermeisters Beyer wieder auf; außer ihm wohnten dort die Bauräte Nath (der Schöpfer der türkischen Stambulsilhouette) und Huth sowie der verst. Studienrat Dr. Dorn.

Im übrigen war ich erstaunt, welche Fülle von Glückwünschen mir zu meinem Geburtstag, der nicht einmal ein Jubiläums-Geburstag war, zuteil wurde. Einer hat mich sogar angedichtet. Es war der treue Friedländer Ernst **Schultz**, der mich mit „einem ruhenden Pol“ verglich, was ich bei meinem Temperament wirklich nicht entgegennehmen kann. Allen Gratulanten meinen herzlichsten Dank!

Unsere Schneidemühler Nachbarn sollten diesmal den HB mit Befriedigung lesen, denn ihr Vorsitzender Albert **Strey** machte es trotz einer bösen, langwierigen Grippe möglich, sich doch noch an den Schreibfisch zu setzen.

*

Mit dem aus dem Herzen gesprochenen Stoßseufzer „Ach, was war es doch schön in unserer **alten Heimat!**“ unserer Plietnitzer Hfd. Meta **Juhnke** geb. Schütz in 28 Bremen 44, Drillstr. 10, die von 1937 — 39 bei Fleischermeister Just (Wilhelmsplatz) in Schneidemühl tätig war, leiten wir zur Post des Nachbarkreises über, die zum Jahreswechsel noch einmal stark anschwell und immer ein **Treuebekenntnis** zu der alten, unvergessenen Heimat brachte. Man liest in der Post aus Mitteldeutschland zwar Freude und Anerkennung darüber, daß unsere Landsleute drüben nun wie wir im Westen im EWG-Raum ohne Formalitäten nur mit dem Personalausweis reisen dürfen; aber auch tiefe Sorge, daß die Begegnung mit den **eigenen Verwandten** nur bei gemeinsam abgesprochenem Urlaub irgendwo am Schwarzen Meer möglich ist, und man keinen Lichtblick in der **Selbstbestimmung und Freiheit** sieht, die ja die Verträge ermöglichen sollen.

Schneidemühl, wie es war



Blick in die Breite Straße, von der „Schildkröte“ bis zum Haus des Malermeisters Leonhard Mansfeld.

„Für 1972 Hals- und Beinbruch allen Schneidemühlern“ wünscht der langjährige Vorsitzende der PLM-Kreisgruppe Uelzen, Hfd. Dr. Albrecht Doerry (311 Uelzen, Alwinstr. 54), der in Schneidemühl 1921 „als junger Referendar von Papa Becker in die Mangel genommen“ wurde und dann als Studienrat dem Deutschen Osten treu blieb und ihn gründlich kennenlernte.

Aus der eigenen kleinen Wohnung, 34 Göttingen, Friedländer Weg 30, grüßt unser Pianist Günther Kallies, dem wir für sein Konzert am 28. Februar in der Universität beide Daumen drücken.

Wie wichtig genaue Schreibweise und Personalangaben sind, beweist die Erstmeldung von Fr. Irma Lea, die bis 1936 an der V. Gem.-Schule als technische Lehrerin tätig war und jetzt 2148 Zeven, Lühnenfeld 17, wohnt. Die mitgesuchte Irma Doege ist nicht identisch, besuchte aber mit ihr die Haushaltsschule und machte dann in Posen eine Schneiderwerkstatt auf.

Aus 1 Berlin 44, Priesestr. 22, lüftet die Ww. Irene Chmielewicz geb. Olsztynski etwas das Geheimnis der Person: „Ich bin weder Schneidemühlern noch Deutsch Kronerin, sondern im Bezirk Breslau geboren, besuchte aber mit 17 Jahren von 1917 bis 1921 das Oberlyzeum in Schneidemühl, wohnte Pension Regelin (Albrechtstr. 8/9) und freundete mich mit Fam. Hans Gusig an. Zu dem Kreis gehörten auch Kurt Mielke, Saecker, Kirstein usw. Meine besten Freundinnen Lotte Hartwich, Lotte Quandt (Deutsch Krone), Anneliese Maus, Grete Below, Mia Milbradt. Weiter gehörten zu meinem Jahrgang u. a. Lisbeth Wiese, Irene Geyer, Meta Kunde, Marta Varduhn, Lotte Voß, Frieda Grünwald, Herta Born, Eva von Kaltynski. Meine schönsten Jugendjahre habe ich in Schneidemühl erlebt und hänge darum sehr an allem, was an diese Stadt erinnert.“ „Mit Hans Gusig war ich mehrfach bei den Treffen in Cuxhaven“. Daß es unserm Träger der goldenen Ehrennadel gar nicht so gut geht — die Beine wollen nicht mehr, aber geistig ist er sehr rüstig — betrübt mich sehr. Es ist Grund genug, unserm Hans Gusig an dieser Stelle herzliche Grüße und beste Wünsche zu senden.

„Mein Mann war Berliner, aber er liebte meine Heimat sehr. Besonders begeistert war er immer über unseren schönen Rosengarten. 1944 waren wir noch in Schneidemühl und versuchten meinen Vater Emil (Sedanstr. 5) nach Berlin zu holen; aber er blieb und ist seitdem verschollen“, grüßt Hfd. Gertrud Streblov, die durch die Begegnung mit der Jugendfreundin Ruth Loewe (Johannesburg) im HB erwähnt wurde und 1 Berlin 42, Albrechtstraße 21 g, wohnt.

„Ich war im S. C. Erika“, grüßt Hfd. Fritz Vogt (Plöttker Str. 24) aus Mitteldeutschland, und wer kannte von uns Sportlern nicht den großen und kleinen Strey, Buske, Träubchen von Hertha? — Und als ehemalige Schülerin entpuppte sich Hfd. Margarete Pyrr verh. Gallin (Rüster Allee 9 und Schlosserstr. 6) 565 Solingen 1, Margaretenstr. 60.

Gibt es schöneren Dank als die immer wiederkehrenden begeisterten Feststellungen unserer Hfd. in Mitteldeutschland und in der alten Heimat, „die Freude, nicht vergessen zu sein“. Gewiß haben sich die Verhältnisse überall gebessert; aber die Wirklichkeit ist auch drüben so unterschiedlich wie bei uns, und Genußmittel sind eben nicht zu bezahlen, bedeuten aber für unsere Alten die tägliche Lebensfreude. Verständlich, wenn es heißt: „Die Versuchung war groß, doch ich habe alles gut versteckt und bis zum Fest außer Sichtweite aufbewahrt.“

Leider verbietet es sich aus verständlichen Gründen, hier mehr zu erwähnen; aber die Tatsache der „neuen Enkelkinder“ als Absender großer Weihnachtspakete spricht für die Verantwortlichen in dieser Arbeit.

„Cuxhaven und Helgoland stehen wie ein Leuchtturm im Jahr, das hinter uns liegt. Es lohnt sich noch, für unsere Leute sich zu engagieren!“ So dankte der Bischof von Hildesheim, Hfd. Janssen, in einem Handschreiben an Hfd. Hackert, der als 2. Schneidemühler Zentrale für die vielen Grüße zur Jahreswende dankte, für die erlebnisreichen Tage im September in Cuxhaven.

Zum Schluß eine kurze Zusammenfassung der Stimmen zur politischen Lage, die vom tiefen Grollton — auch dem politischen Gegner muß man in der Demokratie gleiche Rechte zuerkennen — bis zum Pessimismus gehen.

„Das Ringen um unsere Heimat wird immer härter — hoffentlich werden wir nicht einmal vom Osten aus wiedervereinigt!“ (Fam. Szyperski/Celle) — „Das erste Halbjahr 1972 entscheidend für uns. Dann ist es vielleicht so weit, unsere Heimat zu verschauern!“ (Fam. Prellwitz/Dollbergen).

Wir halten es mit Hfd. Dr. Fr. Wilhelm Lüdtke, der, so glaube ich, allen aus dem Herzen spricht mit den Worten:

Wir bleiben in Besorgnis, aber auch standhaft und heimatbewußt!

Mit heimatverbundenen Grüßen

Eure *Anna Maria* *Helmut*

Schon bekannt von Schneidemühl her

Viel zu wenig bekannt und genutzt wird die Tatsache, daß die alte und in der gesamten Grenzmark bekannte Schneidemühler Buchhandlung Teuffel, die heute der Sohn Erhard in 28 Bremen, Georg-Gröning-Straße 112, weiterführt, auch wie einst alle Wünsche erfüllt. Viel zu wenige machen davon Gebrauch. Die meisten müssen erst durch mich darauf verwiesen werden, daß hier ein Kenner unserer Heimat jeden Wunsch erfüllt, der möglich ist.

„Grenzmärker kommen kaum ins Geschäft; die alten Bekannten sind weggestorben, und zudem liege ich zu abseits, zu weit weg von der City.“ Vielleicht erinnern wir uns gelegentlich doch einmal der Schneidemühler Buchhandlung! Str.

Heimatliche Städtewappen

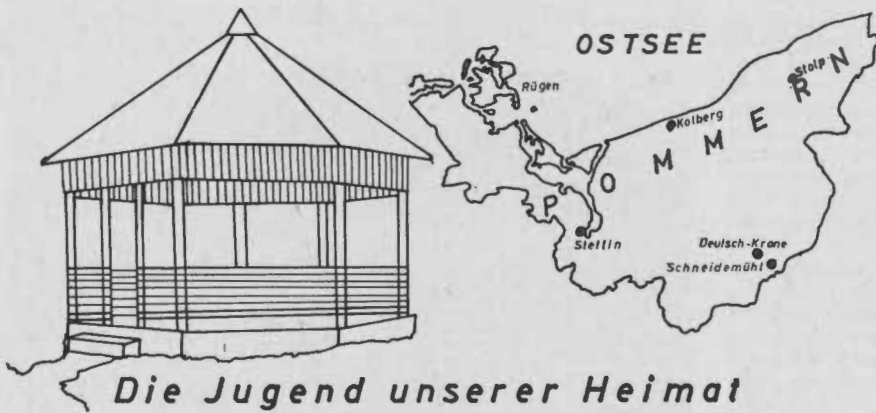
Einen Dank muß ich an die HAG AG Bremen abstellen, die mir auf die schriftliche Bitte mitteilte: „Wir besitzen nur noch wenige und unvollständige Serien von unserem alten Wappenwerk“ — Ich besaß es einst in der Heimat und sicher andere auch — „und verkaufen auch keine mehr. Ausnahmsweise erhalten Sie die beigelegten Wappen kostenlos“. Die kurze Erläuterung sagt für Schneidemühl: In Silber auf grünem Boden ein springender, goldenbewehrter Hirsch; für Deutsch Krone: „In Blau unter goldener Krone ein Schwert und ein goldener Palmenwedel gekreuzt; zwischen Krone und Kreuzungspunkt ein silberner Stern“; Jastrow: „In Silber eine blaue Weintraube, an grünem Blätterstiel hängend“; Märkisch Friedland: „Geviertelt; 1. und 3. in Blau der silberne Rumpf eines Ziegenbocks mit goldenen Hörnern; 2. und 4. in Rot ein silbernes Melteserkreuz“; Schloppe: „In Schwarz eine goldene Krone über einem steigenden, gebildeten (d. h. mit Gesicht versehen) silbernen Halbmond, in dessen Höhlung drei (2:1) silberne Sterne schweben“; Tütz: „Dies Städtewappen ist eine Abwandlung des Wappens der Gründerfamilie v. Wedell. Die weibliche Figur, die in ihren Händen je ein Rad emporhält, soll die Verdienste dieser Adelsfamilie kennzeichnen. Darüber schwebt der Preußen-Adler mit Reichsapfel und Krone, die angebrachte Jahreszahl 1810 ist die der Stein'schen Städteordnung (der Gründungstag von Tütz war der 24. Februar 1331). str.

Neue Bober-Brücke

Seit Herbst 1970, als die hölzerne Notbrücke über den Bober in Sprottau zusammenbrach, war die Stadt in zwei Teile getrennt, heißt es in einem Bericht der Zeitung „Trybuna Opolska“. Um von einem Stadtteil zum anderen zu gelangen, mußte ein Umweg von 25 Kilometern gemacht werden. „Der Ärger und die Schwierigkeiten in Sprottau wurden schließlich so laut, daß sie bis zur Führung der sowjetischen Armee-gruppe-Nord in Liegnitz vordrangen“, schreibt das Blatt weiter. Ohne lange zu überlegen, hätte sich „die sowjetische Seite“ bereiterklärt, innerhalb von 11 Wochen eine Behelfsbrücke zu errichten. Zum allgemeinen Erstaunen der Sprottauer Bevölkerung sei die Brücke termingemäß fertig geworden.

Was der Großvater aus der Heimat erzählte

Von der Spinnstube



Die Jugend unserer Heimat

Feste Zusagen für Langeleben

Liebe Leser unserer Jugendseite! Der Winter neigt sich dem Ende zu und das diesjährige Jugendseminar liegt nicht mehr in allzu großer Ferne. Hier noch einmal der Termin des Seminars: **5. August bis 19. August 1972** im Haus der Jugend in Cuxhaven. Wir werden noch oft auf diesen Termin zurückkommen. Doch vorher treffen wir uns noch vom **29. April bis 1. Mai 1972** in Langeleben zum Zwischentreffen. Elf feste Zusagen trafen bis zum 18. Januar schon ein und berechtigen zu der Erwartung, daß auch diese Begegnung ein Erfolg wird. Alle Seminarteilnehmer der letzten Jahre erhielten **persönliche Einladung**, und von den meisten stehen die Antworten noch aus.

Selbstverständlich gilt unsere Einladung auch allen „alten Hasen“ aus den Reihen der Ehemaligen, deren Anschriften mir nicht bekannt sind. Anfrage genügt und Information geht zu. Wir rechnen noch mit weiteren Zusagen. Bei dieser Gelegenheit noch einmal der Hinweis:

Alle Beiträge für die Jugendseite an Burkhard Boese, 3307 Forsthaus Langeleben, Post Königslutter, bis 20. des Monats erbeten.

Eure Michael Döge und Burkhard Boese

Turnhalle mit 500 Sitzplätzen

Für die Sportler in Schneidemühls Patenstadt **Cuxhaven** wird der 19. Juni 1972 ein bedeutender Tag werden; das ist der Tag, an dem die Dreifach-Turnhalle an der Ecke Beet-hovenallee / Schulstraße mit fast 3 Millionen Erstellungskosten ihrer Bestimmung übergeben wird.

Auch im Juni — noch steht der genaue Termin nicht fest — wird die große Attraktion Cuxhavens, das **Meerwasser-Brandungs-Hallenbad**, eröffnet und ihm folgt noch rechtzeitig zur Eröffnung der Hauptsaison im Juli die Einweihung des Wald-bades Sahlenburg an der Wernerwaldstraße.

Und das alles sehen und testen die **Teilnehmer des Jugendseminars** beider Kreise in diesem Jahre vom **5. bis 19. August** im „Haus der Jugend“.

Pommern-Quiz Nr. 2

Heute erscheint die zweite Folge des Pommern-Quiz. Die Auflösung des 1. Quiz erscheint im März-HB mit der Bekanntgabe der Sieger. Daß sich die Meldung einer Teilnehmerin sogar nach Schönkirchen verirrt, beweist, daß der Zeitraum verlängert werden mußte.

Hier die 5 Fragen zum Quiz 2:

1. Welcher Fluß fließt durch Schneidemühl?
 - a) Küddow
 - b) Weichsel
 - c) Pülow
2. War Deutsch Krone
 - a) ein Regierungsbezirkshauptort
 - b) eine Kreisstadt?
3. Welche Farbe hatte die Flagge der Provinz Grenzmark / Posen-Westpreußen?
 - a) blau-gelb
 - b) schwarz-weiß
 - c) grün-rot
4. Durch welche Stadt führte die Bundesstraße (Reichsstraße) Nr. 1?
 - a) Deutsch Krone
 - b) Schneidemühl
 - c) Jastrow
5. Wer war der „Alte Fritz“?
 - a) ein Deutsch Kroner Original
 - b) der preußische König
 - c) der Vater des Lehrers Fritz aus Schneidemühl?

Um die Jahrhundertwende noch fand sich in der Umgegend von **Deutsch Krone** und Schneidemühl ein sich meistens gleichbleibender Kreis von jungen Frauen und Mädchen an den Winterabenden mit den Spinnrädern zusammen. Weihnachten, Neujahr und Heilige drei Könige waren vorbei, und dann hieß es: „D'Fieedoog sin ut, d'Brut mut spenne.“ (Die Feiertage sind aus, die Braut muß spinnen.) Ja, es dauerte sehr lange, bis **Wolle und Flachs** eines Bauernhauses versponnen und verwebt waren! Frauen, Töchter und Mäde mußten da fleißig an der schnurrenden Spindel die Finger rühren, und gar oft wurde der Wert der Braut nach dem Ergebnis dieser häuslichen Tätigkeit beurteilt. Darum: „Spinn, spinn, meine liebe Tochter, ich kauf dir einen Mann...!“ Aber es kam auch anders: „Mägdlein am Spinnrad wacht einsam traurig Tag und Nacht. Mägdlein spann, Tränlein rann, niemals kam der Freiersmann!“

Mit dem Spinnrad unter dem Arm stellten sie sich gewöhnlich abwechselnd bei diesem oder jenem nach dem Abendbrot ein. Kurz nach ihnen oder mit ihnen zugleich erschienen die jungen Männer oder Burschen, ohne die eine richtige Spinnstube nicht denkbar war. Die Tätigkeit der männlichen Hälfte bestand vornehmlich darin, ihrer Angebeteten „Wocken“ (Rocken) **zu schnitzen**, diese mit allerlei Schnörkeln oder ganz kleinen Glöckchen zu versehen, Nähkästen oder Bilderrahmen anzufertigen oder andere schöne Dinge für „die Bewußte“ zu schnitzen. Sie schenkten ihrem Mädel auch breite, bunte Bänder zur Befestigung des Flachses am „Wocken“. Hier hatten sie auch Gelegenheit zu beurteilen, ob das Mädel faul oder fleißig war, denn zu einer richtigen Ehe der damaligen Zeit gehörte nun einmal einwand-freies Spinnen und Weben, ein **Kasten voller Leinwand**, aus welcher im Bauerhause selber Hemden, Laken, Schürzen, Bezüge, Sommerhosen, Sommerjacken, Tischtücher und anderes hergestellt wurden.

Sehr gemütlich war es an solchen Spinnabenden. Ich hörte immer gerne zu, wenn sie die alten Volkslieder sangen, und man lernte verstehen, wie diese einfach im Volke entstanden, vom Volke erweitert und verbreitet, eben Volkslieder wurden ohne Liederbuch und ohne Noten. Lustig drehten sich dabei Spindel und Rad. Die Burschen versuchten sich in der Zweiten Stimme, schnitzten eifrig an ihren Holzkellen, Holzlöffeln, Harkenzinken und sonstigen **Haushaltsgeräten** und schmauchten behaglich ihr Pfeifchen. Scherzzerzählungen (Wippen) machten die Runde, Dorf-Neuigkeiten halfen die Zeit verkürzen und, wenn jemand zufällig seine Handhar-monika mitgebracht hatte, tanzte man nach seinen Tönen. Der Abend ging dem Ende zu, und die Burschen halfen den Mädeln die Spinnräder nach Hause tragen.

Ehe der Flachs aber die Spinnstube erreichte, ging bei seiner Erzeugung eine Menge Arbeit voraus. Die begehrten Rohstoffe Flachs und Wolle standen nicht nur im Bauern-hause hoch im Kurs, auch alle anderen Leute waren auf sie angewiesen. Darum wurde bei Mietsverträgen kaum vergessen, wenn die Mäde sich die Aussaat einer „**Metze**“ **Leinsamen**, „ausmachten“ oder der Knecht ein oder zwei Pfund Wolle forderte.

Das Aussäen des Leinsamens auf gut vorbereitetem Boden glich beinahe einer **heiligen Handlung**, ebenso das mehr-malige Flachswenden oder Jäten. Wie stolz war der Bauer, wenn er sich im Juni dann an den schönen blauen Blüten des wogenden Flachsfeldes erfreute. Nach der Roggenernte war dann der Flachs reif und leuchtete mit seinen grün-gelbbraunroten Stengeln. Ende Juli oder Anfang August ging es nun an das **Flachspflücken**, wobei die Stengel mit der Hand ausgerissen, in Bündel gefaßt und auf die Scheunentenne gefahren wurden. Diese überspannte der „Reipbaum“ mit einem oder zwei „Reipkämmer“, durch welche immer eine Handvoll Stengel gezogen und von den Fruchtkapseln befreit wurden. Die bei dem Riffeln anfallenden Fruchtkapseln wurden getrocknet und ausgedroschen, das „Knuttenkaff“ erhielt das Vieh, aus den Leinsamen wurde in der Ölmühle Leinöl gewonnen, das mit gebratenen Zwiebeln und Pellkartoffeln ein begehrtes Mittagessen war und auch sonst im Haushalt Verwendung fand. Die vom Pressen auf der Ölmühle an-fallenden **Leinkuchen** dienten der Kälbermast.

Die beim Riffeln entsamten Flachsstengel wurden für ein paar Wochen **ins Rötbruch** gebracht, mit Brettern und Stei-

nen beschwert, unter Wasser gehalten. So verfaulten und verrotteten die Holzteilchen der Stengel, ohne daß die Flachsfaser Schaden litt. (Röten = Verrotten) Nach dieser Prozedur wurden die Stengel in langen Reihen auf dem Stoppelfeld zum Trocknen dünn ausgebreitet; sie kamen „auf die Spreite“. Hierauf in handlichen Bündeln zur Aufbewahrung bis zum Winter auf den Heu- oder Stallboden.

Zu jener Zeit gab es auf jedem Bauernhof einen **Backofen**, der wegen Feuergefahr etwa 50 m weit ab von den noch meistens mit Stroh bedeckten Häusern stand und in denen die Bäuerin etwa alle 14 Tage ca. 20 Brote backte. Wir Kinder bekamen dann zum ersten Schmecken einen von der Mutter aus Teig geformten, im Ofen gebackenen „**Püppchenkerl**“, der natürlich besonders gut mundete. War Ende Januar oder Anfang Februar wieder einmal Backzeit, dann wurde die nach dem Backen noch vorhandene Hitze ausgenutzt und der Ofen mit den Flachsbündeln voll gesteckt und als Darre für die Flachsstengel gebraucht. Die Stengel waren nach etwa zwei Tagen knochendürr und wurden dann zum **Brechen**, Braken oder Baken an einem Abend herausgenommen. Wie oft mußte ich als 10-jähriger Junge, weil ich der Kleinste war, in den Ofen hineinkriechen und als Handlanger die Bunde hinausreichen. Das war mitunter eine ganz gehörige Schwitzkur. Vor dem Ofen standen die „Großen“ mit dem „Bakholz“, legten eine Handvoll Stengel auf einen großen Stein und bäkelten mit einem dicken Bakel auf die dünnen Flachsteile, daß die verholzten Stengel zerbrachen, auf die Erde fielen, und man nun die silbern schimmernden Flachsfasern in der Hand hielt. Noch besser flutschte die Arbeit mit der „Brache“, „Brake“ oder **Flachsbreche**. Sie sah etwa so aus: Über zwei senkrechte Ständer lief eine doppelrillige Leiste in die eine am linken Ende beweglich befestigte andere Druckleiste, die rechts einen Handgriff besaß, von oben nach unten bewegt wurde und die mit der linken Hand über die untere Leiste gehalten trockenen Stengel zerbrach. Hierdurch entstand ein ziemlich geräuschvolles Klappern, das manchmal auch von nachbarlichen Höfen durch das Dorf hallte. Um die Arbeit aufzufrischen, gab es oft ein Schnäpschen, Kaffee und Gänsechmalzbrot.

Der nun grob gereinigte Flachs kam auf den Boden, bis ihn sich die Hausfrau zum **Schwingen** herunterholte. Dazu brauchte man den Schwingblock und eine Schwinge. Der Block bestand aus einem Holzfaß, an dem ein etwa 80 cm hohes und 25 cm breites Buchenbrett befestigt war. Das Brett war unten dick und wurde nach oben hin schmaler. Die Schwinge war ein dünnes Buchenbrettchen von etwa 10 cm Breite und 40 cm Länge mit einem hölzernen Griff am Ende. Mit der linken Hand wurde eine Handvoll Flachs, über das Brett des Schwingblocks gelegt, die rechte Hand bearbeitete mit der scharfen Kante der Schwinge durch derbe Schläge den Flachs von oben nach unten und umgekehrt, bis alle Holzteilchen daraus entfernt waren. Die Rückstände beim Schwingen hießen Hede oder Werg, woraus nach grobem Spinnen und Weben **Säcke** hergestellt wurden.

Erst nachdem die kleinen Flachs-„Böfchen“ nach dem Schwingen auf der Flachshechel nochmals von dem vermeintlich letzten Holzteilchen befreit wurden und durch einen Knoten in sich festigt waren, konnte es ans Spinnen und danach ans Weben gehen. **Auf der Bleiche** wurde die Leinwand durch Sonne und Wasser schön weiß gebleicht, bis sie dann zu Laken, Leibwäsche u. a. verarbeitet wurde. Und noch immer spürte wir Kinder die kratzenden Holzteilchen auf unserem Körper. Die Neuzeit ließ uns das alles vergessen, aber die Mutter am Spinnrad und im Webstuhl bleibt mir eine heilige Erinnerung an die alte Heimat.

(Nach Berichten und Erzählungen meiner Großeltern Karl und Meta Boese.) **Burkhard Boese**

Riewser-Back! (Reibselkuchen)

Wer kennt ihn noch? War es ein echt **pommersches Gericht**? Ich selbst machte Bekanntschaft mit diesem Gericht bei meiner Großmutter in meiner Jugendzeit während des letzten Krieges. Ein einfaches Gericht, wohl von großen Familien bevorzugt. Kartoffeln gab es ja genügend in unserer Heimat. Ich will hoffen, das Rezept vollständig wiedergeben zu können.

Es wurde benötigt ein Backofenblech, vollständig dicht (5 bis 8 cm tief). Dieses wurde eingefettet und mit weiteren Fettstücken (Talg, Schmalz, Margarine) belegt, auch der Außenrand. Dann wurde der **Reibeteig** von rohen Kartoffeln, gewürzt mit Salz und Majoran, verbessert durch Mehl und Eier, in die Form gegeben. Auf die Oberfläche verteilt wurden dann wieder Fettstücke, Teilweise legte man auch kleine Speckstückchen auf. Das ganze wurde in den Bratofen geschoben und recht braun gebacken. Serviert wurde der Reibselkuchen warm und in Stücken wie beim Streuselkuchen. Ich selbst mochte ihn sehr gern, indem ich Zucker darüber streute. Sehr gut schmeckte auch der Rest in dünnere Scheiben geschnitten und in der Pfanne aufgebacken. Gibt es noch viele Landsleute, die dieses Gericht noch nicht vergessen haben und anwenden?

Alfred Heymann, früherer Koschütz

Änderungen im Deutsch Kroner Stadtbild



Jetzt im Deutsch Kroner Buchwald

Nach Angaben von Besuchern unserer ehem. Kreisstadt Deutsch Krone konnten eine ganze Reihe von Änderungen im Stadtbild festgestellt werden. So wurde am **Schloß-See** ungefähr in der Höhe der ehem. Aufbauschule eine Badeanstalt für Schüler errichtet. Außerdem ist am Rande dieses Sees weiter außerhalb ein Bootshaus mit Badeanstalt für Sportler vorgesehen. Der Kanal am Schloß-See wurde gereinigt. Auf der Halbinsel des Amtes ebenfalls am Schloß-See wurde auf dem früheren Fröhlich'schen Grundstück, später von Zeitungsverleger Halb erworben, von der Molkerei eine **Milchbar errichtet**.

Nun zum **Stadtsee**! Vom Gelände des Viehmarktes dort erhielt die Molkerei einen großen Geländestreifen zum weiteren Ausbau. Hier soll eine Anlage für Trockenmilch entstehen.

In der früheren Militärbadeanstalt wurden Büroräume für Sportvereine geschaffen. Der alte **kath. Friedhof am Seeblick** wurde z. T. abgefahren und die gewonnene Erde hinter dem nahen Schlachthof deponiert. Das Gebäude der **Zentralschule** — erbaut 1903—1905 — steht auf ehem. Friedhofsgelände. Der Friedhof wurde seit vielen Jahren nicht mehr benutzt.

An der Stadtsee-Promenade nach dem Buchwald zu, in größerer Entfernung von der früheren Städtischen Badeanstalt, ist ein **Touristenhotel** etwa an der engsten Seestelle für Ausländer geplant und soll ebenfalls ein eigenes Freibad erhalten. Auf dem eigentlichen Buchwaldplatz und insbesondere auf dem dortigen Sportgelände wurde ein **olympisches Trainingszentrum** für ganz Polen eingerichtet. Dabei wurden auch Unterkunftsräume für Sportler und Schuppen für die Geräte gebaut. So hat die Gegend um die ehem. Buchwaldgaststätte eine starke Änderung erfahren, wie obige Ansicht zeigt, die als Dankkarte für überwiesene Spenden direkt aus Deutsch Krone kam, was polnischerseits jetzt Walcz (Bukovina) genannt wird.

Auf dem Gelände des ehem. Stadtguts **Lange** hinter den Kasernen wurde eine Gemüsegroßhandlung eröffnet. Am Tannenbergring, der Fortsetzung der Friedrichstraße, sind mehrere 4stöckige Wohnhäuser erbaut worden und gegenüber eine **neue Schule**. Kurz vor Einmündung des Rings auf die Königsberger Straße befindet sich linker Hand ein neuer Sportplatz (Fußballplatz). Weiter draußen an der gleichen Chaussee wurde ein **Busbahnhof mit Garagen** eröffnet. Hinter der Bahnstrecke an der Wittkower Chaussee wurden für die Bevölkerung Gärten angelegt, in deren Nähe sich große Lagerräume für die Landwirtschaft befinden. An der Tempelburger Chaussee zwischen den beiden Bahnlinien entstand eine **Großbäckerei**, die die ganze Stadt versorgt, täglich mit etwa 15 000 Broten.



Die Landwirtschaftsschule am Birkennplatz heute

»Wie ich 1945 all meine Lieben wiederfand«

„Wodka mitbringen!“ — Erinnerungen an die Zeit der Zigaretten-Währung

Wer erinnert sich nicht mit leiser Wehmut der Zeit des Sichsuchens in den Wirren der letzten Kriegs- und Nachkriegsmonate. Viele Familienschicksale sind noch heute ungeklärt; aber es ist gut, sich wieder einmal an diese Zeit erinnern zu lassen, in der die Kinder ihre Eltern suchten, Eheleute ihre Partner und Eltern ihre Kinder. Viele könnten ähnliche Dinge erzählen, wie heute unser Schneidemühler Hfd. Erich Grimm (Rüster Allee) in 31 Celle, Norswall 1 A.

„Welch eine Wende durch Gottes Fügung! So muß man es bezeichnen, wenn man nicht an Wunder glauben will. Ich lag mit meiner Kompanie, nach schwerer Erkrankung und Verwundung zum Ersatztruppenteil zurückgekehrt, Ende Februar bis Anfang März 1945 in betonierten Abwehrstellungen der hinterpommerschen Seenplatte, um die russischen Panzerverbände aus Richtung Neustettin abzufangen: Wir waren aber der russischen Übermacht mit unseren unzulänglichen Waffen nicht gewachsen. Wir schlugen uns bis Stolp durch, und ich landete von dort im Lazarettzug in Danzig, wo ich zu den 11 000 Kranken und Verwundeten gehörte, die am 9. März in **Gotenhafen eingeschifft** wurden. ‚Potsdam‘ hieß der 18 000-Tonnen-Dampfer, der nach gefährlicher Fahrt, eskortiert von Torpedobooten, auf der Reede von Kopenhagen vor Anker ging. Ein bereitstehender Lazarettzug brachte uns nach Nienstedt (Harz).

Als am 11. April die Amerikaner in bedrohliche Nähe rückten, faßten ein Oberleutnant, ein Stabsarzt und ich den Entschluß, uns nach Schleswig-Holstein abzusetzen, und erhielten auch einen entsprechenden Ausweis. Mit der Bahn, mit Lkws und zuletzt in einem Panzerzug kam ich bis in die Nähe Lübecks und mußte hier, völlig zu Ende mit meinen Kräften, wieder in einen Lazarettzug, mit dem wir in englische Gefangenschaft gerieten. 34 Tage und Nächte verbrachten wir, notdürftig gepflegt, in verschiedenen Lazarettzügen und wurden endlich am 4. Juni in ein Gefangenenlager eingewiesen.“

Doch nun zu meiner Familie: In Rußland hatte mir ein Kamerad gesagt: „Wenn Ihre Familie mal in Not geraten sollte, kann sie jederzeit auf meinem Bauernhof in Mecklenburg Zuflucht suchen.“ Die Adresse hatte ich all meinen Lieben per Feldpost mitgeteilt. Ich wußte, daß meine Frau mit unserer 1½-jähr. Tochter sich zu ihrer Mutter Elise Lau nach Kolberg absetzen würde, um im vorbereiteten Treck mit meinem Bruder und allen Angehörigen der Fam. Lau über Stettin zu flüchten. Auch die älteste Tochter Annelore in Posen (Studium und dienstverpflichtet vom Luftgaukommando) und Sohn Peter, der mit der ganzen Sekunda zur Marine-Flak nach Gotenhafen eingesetzt war, wußten die Mecklenburger Anschrift.

So lebte ich in englischer Gefangenschaft im Barackenlager in Büchen in unmittelbarer Nähe der russisch besetzten Zone

Im Zusammenhang mit unserem Artikel in der Januar-Nr. „Es war überall schon im **Deutsch Kroner Land**“ ist die Frage aufgetaucht, ob schon vor der großangelegten Löns-Gedenkstätte in den **Sagemühler Fichten** ein Gedenkstein für den Dichter etwa im Buchwald oder Klotzow vorhanden gewesen sei. In dieser Schilderung aus dem Jahre 1926 war nämlich davon die Rede, daß bei einer **Fahrt des Grenzmarkdienstes** für einen solchen Stein, der etwa auf Kochs Höhe, dem **Liebungsplatz des Dichters** bei der „Seufzerlaube“, aufgestellt werden sollte, gesammelt worden sei. Uns war von einem solchen Erinnerungsmal nichts bekannt.

Wir fragten deshalb unseren HKB Paul Ladwig und Stadtrat i. R. Schach, ob ihnen von einem solchen Lönsdenkmal etwas bekannt sei. Ldm. Schach antwortete mit Nein, während Ladwig sich daran erinnerte, daß bei Erdarbeiten für den **Buchwaldsportplatz** ein großer Findling entdeckt wurde, der sich evtl. für einen Gedenkstein geeignet hätte. Aber es gab im Buchwald oder Klotzow keinen Löns-Stein. Ob der Findling in den 30er Jahren zum Erinnerungsmal in den Sagemühler Fichten — vom RAD errichtet — verwandt wurde, ist nicht bekannt.

Ldm. Ladwig erinnerte in diesem Zusammenhang daran, daß einige Baumriesen im Deutsch Kroner Stadtwald Namen berühmter Männer trugen. So erhob sich auf der Höhe über dem Hertha-See die „**Bismarck-Eiche**“. Auf wenig begangenen Wegen jenseits der Klotzow-Brücke befanden sich die „**Moltke-Buche**“ und die „**Roon-Eiche**“, deren Schilder aber später sang- und klanglos verschwanden. Da diese Namensschilder etwas klein ausgefallen waren, hatte sich ein Spaßvogel den Scherz erlaubt, daran zu schreiben: „Diese Schildchen, zierlich klein, charakterisieren den Verschönerungsverein (1910).“

in ewiger Sorge; denn ich wußte nicht, ob alles nach Plan verlaufen war, und Post ging nicht. Als Fürsorgeoffizier im Lager bekam ich bald Kontakt mit dem leitenden Arzt und dem englischen Lagerkommandanten und durfte mit einem Sanitätswagen das Lager verlassen, um für dieses allerlei zu „requirieren“. Wir gründeten ein Theater, hielten Gottesdienste ab, eröffneten Bastelstuben usw. So gewann ich immer mehr das Vertrauen des Lagerkommandanten.

Der Elbe-Trave-Kanal bildete die Grenze zur russisch besetzten Zone. Auf meinen ausgedehnten Fahrten zur weiteren Materialbeschaffung lernte ich im nahen Dorf Büchen einen Mann kennen; der von drüben kam. Er schipperte heimlich über den Kanal, um für die Russen Wodka, Salz, usw. gegen Butter einzutauschen. Mit diesem Mann hielt ich engsten Kontakt, und eines Tages überraschte er mich mit der Nachricht: „Drüben geht Post! Wenn Sie mich entsprechend bezahlen, vermittele ich Post!“

Das war nicht nur für mich, sondern für's ganze Lager eine Sensation; denn viele der Kameraden waren sogar in Mecklenburg zu Hause. Ich schrieb sofort an den Kriegskameraden in Mecklenburg, und wer beschreibt meine Freude, als ich erfuhr, daß meine Frau mit beiden Töchtern bei ihm eingekehrt seien. Nun wagte ich mich immer häufiger ins „Niemansland“, um mit meinem Gewährsmann Post auszutauschen. Der Mann kassierte seinen Obolus, den wir gern entrichteten. Eine Tages erbot er sich sogar, meine Familie in sein Dorf zu holen und von dort im Ackerwagen versteckt an den russischen Posten vorbei an einen festgelegten Platz ins **Niemansland** zu bringen. Den Preis dafür hatte ich durch Verkauf der Armbanduhr, des Siegelringes und von Zigaretten besorgen können, und schließlich fand ich im Nachrichtenversteck an der Trave einen Zettel. „Am 13. 6., um 2 Uhr englischer Zeit bringe ich Ihre Familie an den englischen Schlagbaum — Wodka mitbringen!“

Ich fuhr mit meinem Sanitätswagen über die Travebrücke, die ich passieren durfte, eine Schlucht entlang bis zum verärbredeten Wiesenrand und erwartete zitternd vor Aufregung ein Gefährt von drüben. Mein Herz drohte zu zerspringen, als dann wirklich ein hochbeladener Ackerwagen angeklappert kam und ich meine 3 Lieben aus den Strohmassen herausholte und in die Arme schließen konnte. Mit Genehmigung des Lagerkommandanten durfte ich sogar Frau und Töchter in meiner Baracke unterbringen und mitverpflegen lassen.

Nun fehlte nur noch Sohn Peter, von dem mich noch aus einem dänischen Hafen ein Feldpostbrief erreichte, in dem er mir mitteilte, daß er sich auf einem Kriegsschiff befände, das im Begriff sei, in See zu stechen. Und dann geschah **auch dieses Wunder!** Am 15. Oktober erreichte mich von meinem Bruder aus Schleswig ein Telegramm: „Peter lebt — amerikanische Gefangenschaft — Heilbronn a. Neckar“. Nun durfte ich, „ein Mitglied der geschlagenen deutschen Wehrmacht“, mit 10 Worten Verbindung mit meinem Sohn aufnehmen.

Bald darauf wurde unser **Gefangenenlager aufgelöst**. Ich landete mit 70 Kameraden — alles Schwerbeschädigte — in der Eulenspiegelstadt Mölln, wo ich als Wirtschaftsführer eingesetzt wurde und mit behördlicher Erlaubnis auch Frau und Töchter mitnehmen durfte. Die neue Anschrift teilte ich auch Sohn Peter mit, und unser Glück war vollkommen, als sich eines Morgens die Tür unserer kargen Behausung auf tat und unser Peterle im Kradmantel lachend vor uns stand. Er war mit einem Schiff in einem nordnorwegischen Hafen gelandet, besser gesagt „**gestrandet**“, in amerikanische Kriegsgefangenschaft geraten und als Jugendlichlicher sofort nach Deutschland (Heilbronn) abgeschoben worden. Acht Tage oder mehr hatte er gebraucht, um sich nach Mölln durchzuschlagen.

Es bleibt zum Schluß noch zu berichten, daß auch Frau und Töchter auf abenteuerlicher Sturmfahrt über die Ostsee nach Mecklenburg gelangten. Schwager Hans verzögerte die Treckabfahrt, bis es zu spät war. Kolberg wurden von Russenpanzern eingeschlossen, und es blieb nur der Fluchtweg über See. Am 10. März kamen alle Verwandten auf einem Minenräumboot in 10stündiger Sturmfahrt über Swinemünde nach **Demmin**.

Allenstein hat neuen Hauptbahnhof

Der neue Hauptbahnhof in Allenstein, an dem seit über fünf Jahren gebaut wurde, sei fertig geworden, meldete Radio Warschau. Der alte Bahnhof war für die **schnell wachsende Stadt** zu eng geworden. Zahlreiche Wohnhäuser in Bahnhofsnähe mußten dem Neubau weichen. Nun aber habe die Stadt einen der modernsten Bahnhöfe Polens erhalten, der mit seinen Ausmaßen für die Zukunft geplant worden sei. Im neuen Bahnhofsgebäude gebe es außer der für den Reiseverkehr üblichen Funktionsräume und großen Wartesäle mehrere Betriebe aus dem Bereich der öffentlichen Dienste, ein Postamt und ein touristisches Informationszentrum.

Eine Reise nach Schloppe im Juli 1970

Mit Hermann Paul und Sohn Rolf im „Trabant“



Altes Stadtbild von Schloppe
im Hintergrund die ev. Kirche

Nun wollt Ihr also einen großen Heimatbericht von mir haben. Und gern will ich Euch diesen Wunsch erfüllen:

Hermann holte mich am 9. Juli von hier ab, wie verabredet. Ich hatte viel Gepäck: Decken, Bettwäsche, 1 Koffer mit eigenen Sachen und Geschenken für alle Fälle, Proviant und 1 Karton mit getragenen Kleidungsstücken, die, wie wir hörten, gern angenommen werden. So war das Auto doch das beste Beförderungsmittel. In Lübbenau (Spreewald) blieb ich dann noch eine Nacht, und am Freitag, dem 10. Juli fuhren wir los.

Die Fahrt ging über Lübben, Fürstenwalde, Frankfurt (Oder). Natürlich hatte auch Hermann viel eingepackt, 2 Res.-Reifen, 2 Kanister Reserve-Benzin, Proviant in Dosen, 2 Brote, 2 große Sandkuchen, die nachher nach Benzin schmeckten, Brennspritus und Kocher, Kartoffeln und Kochtopf, Teller und Bestecke.

In Frankfurt war die Grenzkontrolle, sie verlief schnell und ohne Schwierigkeiten. Dort konnten wir noch pro Person 32 DM in Zloty umtauschen — ca 20 DM = 100 Zloty. Und dann ging's über die Grenze. Und das sollte nun Polen sein! Aber ich kann Euch sagen, ich habe keinen Augenblick empfunden, daß ich in Polen war. An der Landschaft merkte man das ja nicht, allerdings aber an den Städten, Häusern und Fenstern. Wie sauber und gepflegt sahen dagegen unsere Ortschaften in der DDR aus! Aber sonst ist in Küstrin und Landsberg (Warthe) reges Leben und Verkehr. Es gibt Geschäfte, es gibt auch zu kaufen, aber alles ist sehr teuer und der Verdienst gering, an den Preisen gemessen. Während der ganzen Fahrt begegnete uns kaum ein Auto, ab und zu mal ein Lastwagen oder Wagen aus der DDR, ebenfalls Besucher, die uns zum Gruß immer zublinkten. Mit Freuden begrüßten wir Langholz- und Ackerwagen, mit Pferden bespannt. Auch begegneten wir auf der Chaussee vielen Beerensammlern, die am Gürtel ihre Sammelgefäße befestigt hatten, Bilder aus glücklichen vergangenen Zeiten! So war es vor 50 Jahren zu Hause. Nur die Menschen sind andere, haben ein anderes Gesicht und sprechen eine fremde Sprache. Die Luft ist rein und die Straße, noch die alte, ist gut und in bester Ordnung. So ging es durch herrlichen Laub- und Mischwald mit Seen hier und da — wunderbare Seen mit schönem Strand und bunten Wochenendhäuschen, so bei Friedeberg. Diese Stadt hat wie Woldenberg sehr gelitten. Man sieht, daß viele Häuser fehlen, an deren Stelle sich nun Grünplätze befinden. Überall stehen Kioske. Das Friedeburger Tor ist noch vorhanden, ebenso die Kirchen. An der Straße von Woldenberg Richtung Zützer stehen noch hübsche villenartige Häuser. Dann der herrliche See bei Woldenberg und der Zützer See! Von Zützer selbst war nicht viel zu sehen, aber Schwinnings Gutgebäude und Wohnhaus waren noch vorhanden und belegt, wenn auch nicht im besten Zustand. An der Brücke in Hochzeit waren wir ausgestiegen und sahen uns ein wenig um. An manchen Orten versuchte Hermann die alten Dachrinnen und Leitungen zu Transformator-Häusern zu erkennen die er einst angebracht hatte. Er fand seine Arbeit wirklich wieder und zeigte sie seinem Sohn und freute sich, daß alles noch so gut erhalten war. So näherten wir uns unserer engeren Heimat und wurden immer stiller, denn keinen Blick wollten wir nun verlieren und alles voll Andacht in uns aufnehmen. Schönow erschien auch verändert, ich glaube aber das Haus von Bast erkannt zu haben. Der Kochlinsee wird jetzt der „weiße See“ genannt. Lenz-Königstal macht den besten Eindruck.

Und nun befanden wir uns dicht vor unserem Ziel. Sehr, sehr langsam, fast feierlich fuhr der Wagen in unser liebes, gutes Schloppe ein. Das war nun die Heimat, die wir nach 26 Jahren wiedersehen sollten! Ein leiser Schauer überlief mich, und was so in mir vorging, das kann ich nicht beschreiben. Man kann es nur erleben.

Der Anfang der Stadt war unverändert. Alle Häuser stehen noch. Bei Fritz Lenz (Sägewerk) war sehr viel Holz auf dem Platz. Das Sägewerk ist in Betrieb. Auch Klingbeils Haus steht wie einst. Die „Sudetenfreiheit“ ist unverändert und alle Häuser vorhan-

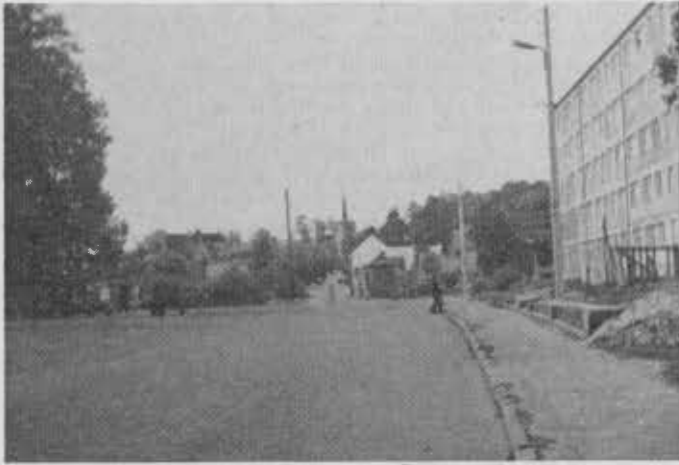
den. Bettins Haus ist auch in Ordnung, selbst die kleine Holztreppe an der Chaussee ist noch da. Alle Scheunen sind vorhanden. Zum Bahnhof hin das alte Bild: Die Kleinbahn Kreuz—Schloppe—Deutsch Krone, unser altes Dampfbimmelbähnchen verkehrt wie einst, aber jetzt viermal am Tage. Ein neues, großes Bahnhofsgebäude ist im Bau. Matthias Haus ist fort, aber Ein- und Verkaufsgenossenschaft ist noch da. Das Chauseehaus. wo Kants wohnten, ist fort. Dafür steht ein neues Haus. Die Probstvilla und Kastners Haus stehen. Jänsch ist fort, Walter Meyer steht. Es ist ein Glas- und Porzellanwarengeschäft darin. Das Achtfamilienhaus steht. Bei Sabinski ist die Post. Das Amtsgericht nebst Wohnhaus stehen. Bei Dr. Kutz ist ein neues kleines Kino, davor ist ein Kiosk. Die kath. Kirche ist innen sehr sauber und gepflegt, genau wie früher. Sie war am Sonntag fast überfüllt. Die ganze Bevölkerung ist katholisch, wir waren alle mit zum Gottesdienst. Die Bahnhofstraße ist fast unverändert. In der Kreissparkasse ist ein Café. Kelms, Behnkes und Kubischs Haus sind fort. Bei Bettig ist eine Bäckerei, bei Bölter ein Restaurant. Starzinskis Haus steht. Neumanns Wohnhaus ist fort. Die Molkerei steht noch und Gebrüder Jacobs Fabrik ist als Möbelschleiferei in vollem Betrieb. Das Wohnhaus ist fort. Auf Kubischs Grundstück wird ein großes Hotel gebaut. Die Häuser Michalski, Tarun stehen auch noch, und Jacobs früheres Haus am Bahnhof leuchtet in hellem neuen Kleid. Diese Straße war sehr belebt, denn sie ist ja jetzt die Geschäftsstraße.

Fenskes Haus und Feistner stehen, auch die daneben stehenden, wie die alte kath. Schule. Lüttke und Bäcker Werth stehen, darin eine gute Bäckerei. Karl Behnke und fast die ganze Berliner Vorstadt sind fort. Beyer, Fleischer König (Spirituosengeschäft) und die gesamte Gartenstraße sind noch da. Hugo Meyer ist fort, dafür ein flaches Haus mit 2 Schaufenstern, Textilwaren. Das Transformatorhaus steht; die Brücke über das Desselfließ ist in Ordnung. Der Blick nach beiden Seiten bietet dasselbe wunderschöne Bild von einst. Bei Engelbrecht ist noch die Spülbank am Fließ, der Grauchen-Baum im Garten. Auch Meyers Seite ist sich ähnlich geblieben: die Gärten sind alle vorhanden, nur die Häuser fort. Bei Martens ist eine Tankstelle. Gegenüber ist ein neues Hochhaus entstanden. Es geht etwa von der Gassenecke über die Grundstücke Böthin, Seide, Stelter, Grams bis Vigohl. Ich habe die Grenzen feststellen können an den gepflasterten Auffahrten. Ich habe viel davor gestanden, um die Abgrenzungen genau zu finden. Auf den ehemaligen Höfen sieht man nur einfache Holzställe. Frl. Krauses kleines Haus in der Gasse ist unverändert und bewohnt. Die Bölegasse wie einst, nur rechts um den Probstzaun ist alles Sumpf, kein Weg. Der Marktplatz ist der alte geblieben. Ich sah die Herberge von Radtkes und das Krollische Haus. Bei Dumke befindet sich ein neues Haus. Stiller und Seide (ehemals Lehmann) sind fort. Ein Staketenzaun ist dort gezogen. Kropps Haus steht.

Und nun unser Häuserkomplex, der einstmals zum Hauptteil der Altstadt gehörte — nichts! Aber ein Bild des Friedens! Ein Dorfanger, wie er es wohl vor 200 Jahren gewesen sein kann! Unser Viereck, von Bleske bis Ernst Stelter, um die Ecke bis Mittelstraße und Markt, eine große grüne Fläche, von einer niedrigen Hecke umgeben. Ach, wie gern bin ich auf dieser grünen Fläche hin- und hergegangen, habe besonders unser Grundstück genau erkennen können. Es waren noch einige Fundamente festzustellen, auch die kleine Fläche der Laube. Der Stadtgraben ist verschwunden. Von der Bölegasse an bis zu Utkes Haus, welches noch steht, ist auch alles grün und sieht so friedlich aus, wenn die Gänse dort grasen, die Hühner picken und gackern, auch mal eine Kuh und ein paar Schafe auf der Bildfläche erscheinen. Von Neumanns Ecke bis zur Königsberger Straße ebenfalls Grünfläche. In den Gärten hinter der Post usw. hingen die Obstbäume voller Früchte, und das Gemüse stand prächtig. Hier auf den



Der Krebs-See bei Schloppe



Ein Neubau an der Friedrichstraße

Grünflächen war mein liebster Aufenthalt. Alles war meine liebe Heimat geblieben. Und sie ist nicht gestorben, sie atmet noch!

Die Königsberger Straße hat **kaum ein Haus** aufzuweisen. Man sieht aber die Stufen, die hinter den Häusern den Berg hinauf in die Gärten führten (bei Vandreys, Schmitz usw.) Auch **Dodenhöfts** Haus ist verschwunden. Sehr groß sind Bäume und Sträucher geworden. Ein neues Wohnhaus ist bei Vandreys entstanden. Der **Ritterberg** erscheint fast unverändert. Die Tützer Chaussee, Forsthaus Schloppe, der Kleine Teich, die Oberförsterei, die schönen Bäume lassen die alte Heimat genau wiedererkennen. Auf allen Wegen könnten wir sofort wieder spazieren gehen.

Mein erster Weg sollte zum **Friedhof** an die Gräber meiner Lieben führen. So fuhren wir durch die Stadt, die Karlsstraße hinauf. Am hinteren Weg zum Friedhof stiegen wir aus dem Auto. Ich nahm einen großen Beutel mit acht grünen Sträußen und ging den Weg zu unserer großen Linde. Hier fand ich sogleich die leichten Wölbungen der Hügel meiner lieben Eltern und unserer guten Gertrud und stand mit dankbarem Herzen davor, weil ich sie doch noch einmal besuchen durfte. Auch andere bekannte Gräber suchte ich noch auf und fand alle, wenn auch die Steine umgelegt waren.

Wir hatten Glück eine Unterkunft zu finden für einige Tage, und zwar bei einem deutsch sprechenden Polen, der mit seiner Familie in der alten ev. Schule wohnt. Er erwies uns während unseres Aufenthaltes vorbildliche Gastfreundschaft. Auch alle Menschen im Ort waren freundlich und höflich. Eine Polin schenkte mir eine Schlopper **Wappenvase**, welche sie im Schutt gefunden hatte, als Andenken.

Wir haben auch eine kleine Spazierfahrt nach **Gollin** auf tadelloser Teerchausee gemacht. Wedells Hof steht ansehnlich da, aber das Wohnhaus ist fort. Zimmermanns Wirtschaft ist unversehrt, ebenso das Dorf. Am Eingang des Dorfes werden schöne, neue Häuser gebaut. Wir fuhren um den Dorfteich herum und wieder nach Schloppe zurück. Die **Tützer Chaussee** und die Eisenbahnstrecke bieten noch den gleichen Anblick von einst. Ich besuchte auch die Försterei Wepner, wo ich mit Rückerts Kindern fröhliche Stunden in meiner Kindheit verlebte. Sie war in gutem Zustand. So ging ich dann nach freundlichem Abschied durch den zweiten Weg, von vielen Erinnerungen aus der Jugendzeit begleitet, die liebe Tütz-Chaussee zurück, um noch überall ein wenig umherzustreifen. Allen lieben Schloppern, die diese Zeilen lesen, bringe ich ganz echte Heimatgrüße mit und möchte ihnen zum Trost sagen: „Unsere **Heimat lebt** auch für uns noch. Sie ist nicht tot.“

Seid alle von ganzem Herzen begrüßt

von Eurer

Elisabeth Heydeck geb. Seide



Jahrhunderte alte Familien-Chronik

Bis auf die Zeit August des Starken zurück

Die **Seßhaftigkeit des Bauerntums** im deutschen Osten war das feste Rückgrat unserer Ostgebiete. Und so konnten ostdeutsche Bauern sehr oft ihre Familiengeschichte **Hunderte von Jahren** zurück verfolgen.

Ein Beispiel dafür war die Zippnower Familie **Rehbronn**, aus der der langjährige Tützer Rektor Hubert Rehbronn, stammt. Die 5 Urkunden, die sich in Abschrift aus der Regierungszeit August des Starken (1697 — 1733) im Besitz der Familie R. befinden, sind zum Teil Akten der Familie wie solche des Amtes **Zippnow**; die älteste von ihnen ist im Jahre 1722, also 50 Jahre vor Beginn der preußischen Zeit, im Kroner Land ausgefertigt. Bereits 1927 veröffentlichten die „Grenz-märkischen Heimatblätter“ von Oberstudiendirektor Paul **Becker** (Schneidemühl) die Urkunden der Familie Albert Rehbronn, bearbeitet von Studienrat **Warnke** (Schneidemühl) und übersetzt den Hauptlehrer **Bischowski** (Schneidemühl). Vor der Eingliederung nach Preußen gehörte Zippnow (Sypniewo) zur Starosteij Neuhoft.

Die **Original-Urkunden** bzw. amtlichen Auszüge aus denselben stammen aus den Grodbüchern der einstigen **Burg Deutsch Krone**, die von 1368 — 1772 zur Provinz Posen gehörte und außer dem Deutsch Kroner Grodgericht weitere 8 Grodgerichte hatte; es waren: Posen, Kosten, Fraustadt, Gnesen, Reisen, Exin, Kalisch und Konin. Die Grodbücher Krones begannen mit dem Jahr 1554.

In den Consins über die Abtretung einer Halbhufe Ackers an die Rehbronnischen Eheleute im Dorf Zippnow ist unterzeichnet vom Starosten Graf **Manteufel-Kielpinski**. Hier heißt es u. a.: „Die Steuern von der Halbhufe betragen in Zins 3 Taler guter Münze und 3 Scheffel Roggen, die an den Hof zu Martini jeden Jahres zu entrichten sind. Von den anderen Verpflichtungen von Reisen (gemeint wohl Federreißeln) und Hofarbeiten sind die Besitzer befreit. Die **Bienenhaltung** wird ohne Abgabe gestattet. Wenn der Wald grün ist, dürfen 3 Schweine in der Forst von Zippnow geweidet werden. Ebenso darf aus dem Walde Bau- und Brennholz zum eigenen Bedarf entnommen werden.“

Zu einer weiteren Urkunde, gegeben auf Schloß Reisen von 1749, heißt es angemerkt zur Gemeinde Zippnow: „Der Wald, der heute mehrere Kilometer vom Dorf entfernt ist, stieß früher im Nordwesten bis an das Weichbild des Dorfes. Noch heute heißt das Land, auf dem früher Wald stand, **Buschland** und der nördliche Teil des Dorfes „Buschende“. Heute besitzt Zippnow **keinen See mehr**. Wahrscheinlich ist unter dem See von Zippnow eine ehem. Erweiterung der **Plietnitz** oder des sogen. Riegengrabens zu verstehen. Denn zwischen diesen beiden Fließchen liegt die Gemarkung. Auch das Gelände zu beiden Seiten ist vertorft. Und wir wissen aus der Geologie, daß Seen vertorfen.

*

Rektor i. R. Rehbronn betreibt seit 40 Jahren intensiv Familienforschung.

Eichfier und seine Geschichte

Der Ort taucht erst 1565 im Deutsch Kroner Grodbuch auf, und zwar unter dem polnischen Namen Wolowe lasy, was auf den in der Nähe gelegenen **Ochsenwald** hindeutet. Da das Dorf früher nicht genannt worden ist, gehört es nicht zu den markgräflichen Gründungen. Als Grundherr kann Albert Czarnkowski angesehen werden, dem mehrere Dörfer in diesem Abschnitt ihre 2. Gründung **nach der Wüstungszeit** verdanken. 1574 wird die neue Siedlung an Wediger von Osten verpfändet. 1581 werden eine Schulzenhufe, 20 Viertelhufen, 10 Kossäten, 1 Mahl- und 1 Walkmühle gemeldet. 1595 wird zum 1. Male der deutsche Name Eichfier gebraucht, als bei einer Grenzbeschreibung der Weg nach Kl. Drensen genannt wird. 1614 heißt der Schulze Paul Bydler (Beutler) und seine Dorfgenossen waren Deutsche. 1627/28 sind 2 Schulzenhufen, 20 Viertelhufen, 13 Kossäten und 1 Mühle verzeichnet, für 1631 dazu 34 Häuser, 1677 hieß der Ortsvorsteher Andreas **Marten**. 1769 suchte eine **große Feuersbrunst** das Dorf heim, die den Grundherrn Sulkowski zur Ausstellung von 9 Privilegien an die geschädigten Bauern zwang.

1773 waren die Bewohner zumeist evangelisch. Gemeldet werden 2 Schulzen mit je 2 1/2 Hufen, 6 Freibauern mit je einer Hufe, 10 Dienstbauern und 1 Müller mit je einer Hufe, 9 Bauern mit je einer halben Hufe, 20 kleinere Eigentümer mit 1/4 bis 1/2 Hufen. Unter den weiteren Einwohnern fallen 2 Schulzenschäfer, 3 Hirten und 1 Schulmeister auf. 289 Menschen lebten auf 496 ha. Damit war Eichfier 1773 sowohl an Fläche wie an Einwohnern das **größte Dorf** des Schlopper Landes. Es hatte zum Schluß rund 900 Einwohner.

Auf der Anhöhe nach Dolfusbruch stand früher ein hölzerner Aussichtsturm. Ein halbes Dutzend Seen gab es in der Umgebung voran der Lubosken-See. Die beiden Schmollen- und der Rabensee gehörten zur Staatsforst, die Wutkaule zur Eichfiermühle. Unweit der Mühle war die Quelle des Desselfließes.

Einer, den man auch Fridericus nannte

Die Jahre, in denen er sich aus den Weiden, die in seiner Heimat an Gräben und Wasserrändern wuchsen, eine Flöte gemacht und darauf den „Fridericus Rex, unser König und Held“, getrillert hatte, gehörten längst der Vergangenheit an. Aber der Name „Fridericus“, den man ihm deswegen gegeben, war ihm eine längere Zeit seines Lebens ein treuer Begleiter geblieben. Sein Wohnort lag soweit vom Verkehr ab, daß nur bei günstiger Witterung der Pfiff einer Lokomotive an sein Ohr drang. Darum war es auch seine erste Bahnfahrt, die er mit dem **Gestellungsbefehl** in der Tasche machte. Eigentlich hätte er gerne, wie jeder Junge, bei der Kavallerie gedient. Aber er landete beim Fußartillerieregiment Nr. 15 in **Graudenz**, in jenen Kasematten, in denen **Fritz Reuter** seine Festungszeit abgessen hat. In beiden Weltkriegen war er mit dabei gewesen. Er war fest davon überzeugt, daß wir am Ausbruch des Ersten Weltkrieges **vollkommen unschuldig** waren. Denn er war Augenzeuge gewesen, daß die Russen große Teile Ostpreußens, und die Franzosen ebenfalls deutsches Gebiet besetzt hatten, noch ehe unsere Armee aufmarschiert war.

Kam ihm aber jemand, der anderer Meinung war, den musterte er sehr kritisch und fertigte ihn mit dem Zitat: „Du hast wohl nicht alle Tassen im Schrank“ ab. Über die Schuld am Zweiten Weltkrieg war seine Meinung nicht ganz so eindeutig. Er wußte aber, daß es damals in der Welt Kräfte gab, die ihn sehr gerne kommen sahen und dementsprechend handelten. Und heute, sind sie ja auch die großen Nutznießer. Wurde nach dem Ersten Krieg die **Einheit des Reiches** noch gerettet, ging sie nach dem Zweiten Weltkrieg nicht nur verloren, sondern Fridericus wurde mit Millionen anderer Deutschen aus der Heimat vertrieben. Und zwar mit einer brutalen Rücksichtslosigkeit, die jeder menschlichen Würde spottete. Heute nennt man diese **Greuelthaten**, bei der 100 000 umgebracht wurden und Millionen an Hunger und Kälte zugrunde gingen — Umsiedlung — Ricarda Huch: „Wir haben keinen Sohn, der uns im Alter kann stützen, wir sterben an Wegen, an Gräben und Pfützen.“ Fridericus war durch die Vertreibung in eine große Stadt gekommen, in der er nun schon 26 Jahre lebte. Aber kein Tag war vergangen, an dem er nicht **an seine Heimat** und seinen Hof gedacht hätte. Da er nicht nur ein großer Verehrer von Fridericus Rex sowie aller Preußen-Könige war, sondern auch mit Hermann Löns auf gutem Fuß stand (alle seine Bücher hatte er gelesen), verlebte er seinen Urlaub vorwiegend in der Lüneburger Heide — In dem wunderschönen Land — hatte er oft auf seiner Flöte gespielt, ohne auch nur im geringsten daran gedacht zu haben, daß er diese Heide einmal sehen würde.

Der Stein, der wird zerschossen,

Der Strauch der Axt verfällt,

Der Brink wird abgefahren

Sie passen nicht mehr in die Welt. (Löns)

Viele Steine mögen seit jenen Tagen gesprengt, mancher Strauch der Axt verfallen, und mancher Brink abgefahren sein. Aber das Gesamtbild der Heide und ihre Romantik wurden dadurch kaum verändert. Zu dem Allerlei, das der Dichter am Wege fand, würde er heute noch den Wohlstandsmüll unserer Tage sehen. Wer auf den stillen Waldwegen seinen Gedanken nachträumt, glaubt plötzlich ein vorsintflutliches Ungeheuer vor sich zu haben. Da hat ein Bauer seinen ausgedienten Mercedes an einer Eiche hochgezogen. Als **Wildscheuche**, wie er glaubte. Aber nur wenige Tage sah sich das Wild aus sicherer Entfernung den unheimlichen Neuling an. Dann aber wurde er bald von den Waldbewohnern beschnuppert. So verbringt er in der Nachbarschaft alter unbrauchbar gewordener Landmaschinen seine alten Tage. Aber nicht nur alte Maschinen, sondern durchaus noch gut erhaltene Gras- und Getreidemäher liegen, von Strauch und Gras überwuchert, nutzlos am Wege umher. Nutzlos, weil sie für den Pferdezug eingerichtet sind. Aber die Pferde mußten **der Motorisierung weichen** (Zum Reiten und Fahren wird sich der Mensch des „eisernen Viehs“ bedienen, Heinrich Heine (1797 bis 1856). Bis zur Vertreibung war unsere Heimat ohne Pferde noch undenkbar. So waren z. B., als die Russen kamen, auf dem 5282 Morgen großen Rittergut **Alt Prochnow** außer einem Dampfflug, 3 Raupenschleppern und einigen Treckern noch 42 Pferde im Einsatz. Von den bäuerlichen Betrieben war Franz Neumann (Hptm.), **Königsgnade**, der einzige, der einen Trecker mit den dazugehörigen Geräten hatte. Auch er hatte die Pferde noch beibehalten. Die verträumten Dorfschänken, in denen Löns sein Bier getrunken und mit den Bauern geplaudert hat, sind noch da. Aber die Bauern fehlen, sie haben keine Arbeitskräfte und daher keine Zeit. Ihr Arbeitstag hat 16 und mehr Stunden, sie kennen weder ein Wochenende, noch Sonn- oder Feiertag. Und doch schimpft sie der Großstädter einen Faulenzer, der die Preise hochtreibt.

Fridericus mußte für einen Zentner Kartoffeln, den der Bauer für 4,50 DM in den Handel bringt, in der großen Stadt 30 DM bezahlen. Wer da die Preise höchtreibt, mag verstehen

wer will. Fridericus wollte sehen, wie es heute in den Pferde-ställen aussieht. Er steuerte einen Hof an, der von Jahrhunderte alten Eichen und Buchen umgeben war, sie zeugen dafür, daß der Hof viele **Generationen im Familienbesitz** gewesen sein muß, da bei einem Besitzwechsel solch' alte Bäume noch zu Geld gemacht werden. Der Bauer steht im Hoftor, flankiert von zwei großen Bernhardinerhunden. Seit Stalltür hängt, wie es ja auch in unserer Heimat war, ein Hufeisen als Symbol des Glücks. Der Stall selbst ist appellfähig. An der rechten Seite hängen vier Pferdehalfter an der Wand. Daneben vier Acker- und zwei Kutschgeschirre. An der linken Seite steht die große Futterkiste, daneben ein Tisch mit einem Tonbandgerät. Der Bauer drückt die Taste herunter, und ganz leise, fast wehmüttschwer, ertönt die Melodie: „Es hängt ein Pferdehalfter an der Wand“. Aber hier sind es vier, meint der Bauer, und solange ich noch lebe, soll alles so bleiben, „wie die Pferde den Stall verlassen haben“. Fridericus wird es etwas schwer ums Herz. Denn es tut ein bißchen weh, wenn er daran denkt, daß die Pferde dem Menschen nicht nur in der Wirtschaft, sondern auch auf den Schlachtfeldern der Jahrhunderte ein treuer Kamerad waren.

Nun hat sie die Technik überrollt, werden sie abgehalftert, unsere lieben Rösser. Fridericus muß mit in die Baternstube kommen, sie ist angereichert von altpreußischer Vergangenheit. Alte, schon vergilbte Bilder von der Soldatenzeit hängen an den Wänden. Bei einem Glas Uelzener Bier erzählt der Bauer die Geschichte seiner Vorfahren, sie haben fast alle freiwillig bei der Kavallerie gedient. Stolz Reiter mit Lanzen und Fahnen, Kürassiere, Dragoner, Ulanen. Fridericus wundert sich, daß ein Volk mit so hohem Wehrwillen in die **Knechtschaft** gezwungen werden konnte. An der Zonengrenze, überall die Tafeln mit der Aufschrift: Warnung, Minengefahr. Ein fast neuer „Rekord“ steht verlassen hart am Stacheldraht. Jemand hat ihn gestohlen und ist in die Zone übergewechselt. Aber drüben wird ihm auch nicht alles abgenommen, was er den Behörden erzählt. Doch bevor eine entgeltliche Nachprüfung erfolgt, muß er noch im Fernsehen die „kapitalistischen Ausbeuter“, nach allen Regeln der Kunst, madig machen. — Erstaunlich, was für schöne Denkmäler, selbst die kleinsten Heidedörfer ihren gefallenen Vätern und Söhnen gesetzt haben. Dagegen sehen die Denkmäler einiger Garde-Regimenter sehr dürftig aus. An die Gefallenen des Zweiten Weltkrieges denkt niemand. An einer hufeisenförmigen, zum Teil schon verbröckelnden Mauer, ist nur noch mit Mühe zu entziffern:

Vom Königin Elisabeth Garde-Grenadier-Regiment starben im Weltkrieg 1914/18 142 Offiziere, 375 Unteroffiziere und 3687 Grenadiere und Fusiliere.

Der Verein ehemaliger Elisabether legt an den Gedenktagen einen Kranz nieder. Dieser und die Aufschrift: **PER ASPERA — AD ASTRA —** durch Nacht zum Licht — läßt hoffen. **M. G.**

Sind die Spätaussiedler zufrieden?

Bei einer Befragung in 276 Übersiedler-Haushalten mit 680 Personen haben sich nach Mitteilung des niedersächsischen Ministers für Bundesangelegenheiten, Hellmann, 84 Prozent der Übersiedler, die von Mitte 1969 bis Mitte 1970 aus Gebieten **östlich von Oder und Neisse** nach Niedersachsen gekommen sind, zufrieden über ihre jetzigen Lebensverhältnisse geäußert. In 18 Haushalten wurde versichert, daß **Erwartungen übertroffen** worden seien. Nur in sechs Haushalten war von Unzufriedenheit die Rede. Hellmann widersprach damit Behauptungen aus Polen, Umsiedler müßten in der Bundesrepublik einen sozialen Abstieg hinnehmen.

*

In der Fragestunde des Bundestages hat Dr. Hupka erneut auf **Aktivierung der Aussiedlung** gedrängt und darauf hingewiesen, daß der Prozeß insbesondere im früheren Regierungsbezirk Oppeln nahezu völlig **ins Trockene geraten** sei. Staatssekretär Moersch bestritt das und erklärte, die Regierung sei im Kontakt mit der polnischen Seite um Aufklärung bemüht. Über den Erfolg teilte er jedoch nichts mit.

*

Zur beschleunigten Umsiedlung **deutschstämmiger Bewohner** Polens in die Bundesrepublik will der DRK-Suchdienst dem polnischen Roten Kreuz in den nächsten Monaten wesentlich mehr **Umsiedlungsanträge** zuleiten. Bisher schickte der DRK-Suchdienst monatlich die Unterlagen von rund 4000 Umsiedlungswilligen nach Polen. Künftig sollen es 15 000 Anträge sein. Dies erklärte DRK-Suchdienstleiter Wagner nach Abschluß viertägiger deutsch-polnischer Rot-Kreuz-Gespräche in Hamburg.

„Wir haben auf beiden Seiten ein gutes Gefühl, daß die Umsiedlung **jetzt schneller gehen** wird“, sagte Wagner. Die polnischen Rot-Kreuz-Experten erklärten die Bereitschaft ihrer Regierung, auch denjenigen deutschstämmigen Bewohnern in Polen die Ausreise zu ermöglichen, die **keine unmittelbaren Angehörigen** in der Bundesrepublik mehr haben.

Suchliste Ehrenbuch Schneidemühl Fortsetzung

- Schönfeld, Sophie (Kroner Str. 10), Witwe
 Schönfeld, Wilhelm (Brunnenstr. 6), Arbeiter
 Schoenfeld, Dr. Heinz (Wiesenstr. 11), Assessor
 Schönherr, Herta (Blumenstr. 10), Hausangestellte; Waltraut
 Schönke, Anna, verh. Hinz (Kösliner 54)
 Schönke, August (Selgenauer 13), Arbeiter
 Schönke, Emil (Bromberger 82), Zimmermann; Gertrude, Verk.
 Schönke, Hermann (Schlosserstr. 3), Werkhelfer
 Schönrock, Berta (Bergstr. 6), Witwe
 Schönrock, Otto (Königsblicker 155), Oberpostschaffner
 Schönrock, Willi (Königsblicker 49/55), Pol.-Beamter
 Schönstedt, Willi (Schmiedestr. 68), Angestellter
 Schönwetter, Elise (Berliner Str. 43), Hausangestellte
 Schönwetter, Max (Koehlmannstr. 6), Weichenwärter
 Schöepke, Alfred (Brauerstr. 25), Architekt, DRK-Such.;
 Ehefrau Elfriede, verst. Posen
 Schoepke, Olga (Wasserstr. 2), Witwe
 Schoepski, Arnold (Buddestr. 16), gef.; Vater Gustav, Werkm.
 Schoett, Bruno (Breite Str. 2), Glaser
 Schoetzau, Herbert (Albatros, Bar. 3), Krankenwärter
 Schöwe, Frieda (Wrangelstr. 8)
 Scholkowski, Erika (Wasserstr. 1), Hausgehilfin
 Scholle, Gerda (Friedrichstr. 19), Angestellte
 Scholz, Erika (Königsblicker 64), Verkäuferin
 Scholz, Johanna (Moltkestr. 7), Diakonissin
 Scholz, Lothar (Blumenstr. 16), techn. Rb.-Inspektor
 Scholz, Margarte (Gartenstr. 8), Graue Schwester
 Scholz, Robert (Rangierbahnhof), Rottenmeister
 Scholz, Willi (Königstr. 80), Friseurmeister
 Schomburg, Elisabeth (Wisseker Str.), Arbeiterin
 Schoof, Johannes (Gönnner Weg 50), Prediger
 Schorein, Georg, 2. 6. 1918 (Breite 22 und Kl. Kirchen 13),
 Sägewerksarbeiter
 Schornik, Horst, 29. 5. 1927 (Feastr. 108), vermißt
 Schorning, Kurt (Fliegerstr.), Tischlermeister
 Schott, Helene (Westendstr. 26), Hausgehilfin
 Schott, Josef (Tannenweg 30); Rb.-Arbeiter
 Schott, Max (Schlosserstr. 1), Schmied
 Schott, Paul (Schlosserstr. 8), Dekorateur
 Schott, Theodor (Westendstr. 26), Schmied
 Schotten, Hermann (Bismarckstr. 8), Reg.-Rat
 Schrade, Helmut (Walter-Flex-Str. 12), Gend.-Beamter
 Schrader, Dr. Willy (Wiesenstr. 6), Bibliothekar
 Schramm, Georg (Westendstr. 20), Kupferschmied
 Schramm, Hermann (Bromberger Str. 36), Arbeiter
 Schramm, Paul und Magda (Blumenstr. 16); Tochter Rodula
 Schramm, Paul (Ackerstr. 55), Oberpostsekretär
 Schramm, Stanislaw (Eichberger Str.)
 Schrandt, Fritz (Lange Str. 6), Tischler
 Schrank, Elisabeth (Wielandstr. 28), Büroangestellte
 Schrape, Margarete, geb. Valentin (Jastrower 19, Logenstr.)
 Schreiber, Albert (Bromberger 78), Arbeiter
 Schreiber, Anna (Eschenweg 13), Witwe
 Schreiber, Emma (Friedrichstr. 34), Hausgehilfin
 Schreiber, Erich (Bromberger Str. 15), Kaufmann
 Schreiber, Franz (Höhenweg 51), Postschaffner
 Schreiber, Georg (Westendstr. 30), Mittelschüler, tot erklärt?
 Schreiber, Susanne (Ringstr. 27), Haushaltspflegerin
 Schrocko, Anton (Liebentaler Str. 1), Schneider
 Schrocko, Johannes (Karlasse 5), Installateur
 Schröder, Alfred (Memeler Str. 20), Fleischer
 Schröder, Alwine (Westendstr. 36), Witwe
 Schröder, August (Herm.-Löns-Str. 9), Rb.-Arbeiter;
 Ida, 26. 8. 1890, geb. Fratzke
 Schröder, Edeltraut (?)
 Schröder, Emil (Kolmarer Str. 19 a), Arbeiter
 Schröder, Emilie (Gorch-Fock-Str. 2), Witwe; Ernst Arbeiter
 Schröder, Emma (Königsblicker 58), Witwe; Gertrud, Arb.
 Schröder, Erich, 9. 7. 1903 (Lange Str.) u. Fr. Lotte geb. Haupt
 Schröder, Erich (Gr. Kirchenstr. 4), Rb.-Arbeiter
 Schröder, Erich (Zeughausstr. 17), Bürogehilfe
 Schröder, Franz (Bismarckstr. 42 a), Bahnwärter
 Schröder, Friedrich (Königsblicker 120), Anheizer
 Schröder, Gertrud (Markt 13), Hausangestellte
 Schröder, Hermann (Alte Bahnhofstr. 47/48), Staatsförster
 Schröder, Huldreich (Bromberger 36), Vers.-Anw.
 Schröder, Johannes (Königsblicker 150), Pol.-Amtsgehilfe
 Schröder, Karl (Ackerstr. 30), Rentner
 Schröder, Karl (Schmiedestr. 76), Rb.-Betr.-Ass.
 Schröder, Marie (Alte Bahnhofstr. 52), Witwe
 Schröder, Norbert (Friedheimer Str. 16), Zollpraktikant
 Schröder, Otto (Berliner 85), Schlosser
 Schröder, Otto (Rüster Allee 4), Schlosser
 Schröder, Wilhelm (Bromberger Str. 164)
 Schroeder, Berta (Plöttker Str. 31), Witwe
 Schroeder, Emil (Königsblicker 64), Bäckermeister
 Schroeder, Emilie (Albrechtstr. 90), Witwe
 Schroeder, Friedrich (Höhenweg 63), Rentner
 Schroeder, Gustav (Plöttker Str. 31), Restaurateur
 Schroeder, Hans-Friedrich (Mühlenstr. 1), Kaufmann
 Schroeder, Hermann (Gneisenaustr. 24), Rb.-Arbeiter
 Schroeder, Julius (Wiesenstr. 56), Arbeiter
 Schroeder, Karl (Ringstr. 23), Reg.- und Kassenrat
 Schroeder, Louis (Theodor-Körner 4), Verw.-Oberinspektor
 Schroeder, Minna (Bülowstr. 10), Witwe
 Schroeder, Walter (Kolmarer Str. 19 a)
 Schroeder, Walter (Königsblicker 64), Bäckermeister
 Schröter, Ulrich (Albrechtstr. 88), Bürgermeister
 Schröter, Franz (Tucheler Str. 14), Kaufmann; Georg, Lehrer
 Schroll, Josef (Brauerstr. 38), Kellner
 Schruhl, Gerhard (Schützenstr. 21), gef.; Eltern Otto/Else ?
 Schruhl, Josef (Brauerstr. 98), Kellner
 Schruhl, Otto (Schützenstr. 29), Tischler
 Schubert, Agnes (Bismarckstr. 52), Haustochter
 Schubert, Eduard (Krojanker Str. 111), Arbeiter
 Schubert, Friedrich (Güterbahnstr. 4), Kaufm. Angest.
 Schubert, Fritz (Markt 14), Bürovorsteher
 Schubert, Julius (Immelmannstr. 16), Omnibusfahrer
 Schubert, Martha (Brauerstr. 21), Friseurin
 Schubert, Siegfried (Plöttker Str. 16), Angestellter
 Schucht, Emilie (Albatros Kol. 6), Witwe
 Schucht, Mathilde (Memeler Str. 11), Witwe
 Schudy, Franz (Rüster Allee 11), Verw. Inspektor
 Schüler, Albert (Eisberger 59), Arbeiter; Otto u. Willi, Arbeiter
 Schüler, Albert (Königsblicker 24), Tischler
 Schüler, Erika (Im Grunde 2), Hausangestellte
 Schüler, Fred, 27. 5. 27 (Martinstr. 19), Kgf.-Lg. Ch. VI Belgien
 Schüler, Paul (Alte Bahnhofstr. 9), Arbeiter
 Schülke, Anna (Mittelstr. 7), Witwe
 Schülke, August (Buddestr. 9), Arbeiter; Erna, verh. Wetzel
 Schülke, Erich (Fritz-Reuter 21), Dreher
 Schülke, Erich (Jastrower Allee 19), Gerichtsreferendar
 Schülke, Hermann (Schmilauer 4), Zollbeamter
 Schülke, Hermann (Plöttker 32), Pol.-Beamter
 Schülke, Julius (Sedanstr. 4), Arbeiter
 Schülke, Otto (Königstr. 44), Arbeiter
 Schumann, Berta (Rüster Allee 25), Witwe
 Schünke, Gustav (Berliner 21), Rb.-Oberschaffner
 Schütt, Theodor (Plöttker Str. 26), Arbeiter
 Schütt, Walter (Breite Str. 14), Bez.-Inspektor
 Schüttler, Otto (Ringstr. 34), Müller
 Schüttler, Paul (Brauerstr. 36), Werkhelfer
 Schütt, Anni, 12. 10. 1918, und Hans-Helmut, 26. 12. 1944
 (Zeughausstr.)
 Schütz, Artur (Bismarckstr. 46), Lokführer; Elisabeth, Sprech-
 stundenhilfe
 Schütz, Emil (Jägerstr. 12), Tischler
 Schütz, Ernst (Jastrower Allee 30), Bäckermeister
 Schütz, Ewald (Königstr. 29), Arbeiter
 Schütz, Georg (Dirschauer 19), Bote
 Schütz, Gustav (Ackerstr. 60), Maschinist
 Schütz, Hermann (Wärterhaus 5, Neustettiner Strecke),
 Bahnarbeiter
 Schütz, Klara (Jastrower Allee 32), Rentnerin
 Schütz, Mathilde (Brauerstr. 38), Witwe
 Schütz, Rudolf (Schrotzer Str.), Arbeiter
 Schukay, Andreas (Zeughausstr. 20), Werkzeugschlosser
 Schukay, Karl (Neustettiner 108), Gießer
 Schuldt, Kurt (Saarlanderstr. 6), Kaufm. Angestellter
 Schuleit, Julius (Memeler Str. 24), Kaufmann
 Schult, Gertrud (Neustettiner 48), Arbeiter
 Schulte, Friedrich (Gr. Kirchenstr. 16), Geistlicher
 Schultz, Albert (Kösliner 23), Schmied; Albert, Buchhalter
 Schultz, Alfred (Schmiedestr. 17), Handlungs-Gehilfe
 Schultz, Erich (Bromberger Str. 152)
 Schultz, Frieda (Moltkestr. 3), Plätterin
 Schultz, Gertrud (Bismarckstr. 6), Rentnerin
 Schultz, Joachim (Königsblicker 9), Schneider
 Schultz, Johann (Königstr. 78), Lokführer
 Schultz, Käte (Bromberger 29), Witwe
 Schultz, Karl-Heinz (Alte Bahnhofstr. 49), Konzertmeister
 Schultz, Martha (Schmiedestr. 17), Witwe
 Schultz, Max (Westendstr. 22), Schlosser
 Schultz, Richard (Ziegelstr. 61), Schornsteinfegermeister
 Schultz, Richard (Ackerstr. 61), Milchwerk
 Schultz, Willy (Bromberger 44), Posthelfer
 Schultz, Willy (Brauerstr. 28), Stadtsekretär
 Schulz, Adolf (Seminarstr. Albatros Kol. 29), Arbeiter
 Schulz, Albert (Gartenstr. 37), Schafmeister
 Schulz, Albert und Emma, geb. Brück (Blumenstr. 16),
 verst. 1943 und 1945, Angeh.?
 Schulz, Alexander (Moltkestr. 3), Kellner
 Schulz, Alexander (Albrechtstr. 117), Architekt
 Schulz, Alexander, 27. 3. 1920 (?) Masch.-Schlosser, tot erkl.

Schulz, Aloysius (Nettelbeckstr. 2), Bautechniker
 Schulz, Anna (Brauerstr. 24), Krankenpflegerin
 Schulz, Anna, 27. 7. 1886 (Martinstr. 47)
 Schulz, Anna, geb. Klatt, 27. 4. 1900 (Feastr. 105)
 Schulz, Anna (Friedheimer Str. 14), Händlerin
 Schulz, Arthur (Zeughausstr. 13), Friseurmeister
 Schulz, Arthur (Lange Str. 35), Schneider
 Schulz, August (Bismarckstr. 41), Rentner
 Schulz, August (Gnesener Str. 7), Bauarbeiter
 Schulz, August (Posener Str. 19), Arbeiter
 Schulz, Bernhard (Ringstr. 43), Rb.-Schaffner; Bernhard, Ang.
 Schulz, Bernhard (Ackerstr. 52), Fleischer
 Schulz, Bruno (Lange Str. 14), Masch.-Schlosser
 Schulz, Bruno (Wiesenthal), Arbeiter
 Schulz, Bruno (Neustettiner 88), Arbeiter
 Schulz, Bruno, 15. 2. 1930 (?), Installateur
 Schulz, Charlotte (Lange Str. 29), Stenotypistin
 Schulz, Edeltraut (Roonstr. 1), Stenotypistin
 Schulz, Edith (Sedanstr. 13), Red.-Sekretärin
 Schulz, Eduard (Bahnhof Königsblick), Weichenwärter
 Schulz, Elfriede (Berliner 43), Hausgehilfin
 Schulz, Ella (Brauerstr. 18), Stenotypistin
 Schulz, Elli, geb. Schröder (Ring 28) mit Hans-Jürgen und Renate, Gatte Erich
 Schulz, Emil (Brunnenstr. 6), Arbeiter
 Schulz, Emilie (Königsblicker 131), Witwe
 Schulz, Emma (Posener Str. 9), Witwe
 Schulz, Emma (Martinstr. 32), Wirtschaftlerin
 Schulz, Erich (Güterbahnhofstr. 4), Schlosser
 Schulz, Erich (Fischerweg 4), Tischler
 Schulz, Erich (Albrechtstr. 121), Kraftfahrer
 Schulz, Erich (Grabauer Str. 11), Rb.-Lageraufseher
 Schulz, Ernst (Königstr. 36), Tischler
 Schulz, Felix (Dirschauer 38), Arbeiter
 Schulz, Franz (Konitzer 22), Arbeiter
 Schulz, Franz (Breite Str. 17), Arbeiter
 Schulz, Franz (Markt 12), Schmied
 Schulz, Franz (Kolmarer 69), Maurer
 Schulz, Franz (Am Sportplatz 11), Schlosser
 Schulz, Friedrich (Kurze Str. 14), Rentner
 Schulz, Friedrich, 16. 2. 1919 (Bromberger 106), gefallen
 Schulz, Friedrich (Liebentaler 6), Lagerleiter
 Schulz, Friedrich (Alter Bahnhof 43/44), Fleischer
 Schulz, Fritz (Teichstr. 1), Rb.-Ass.
 Schulz, Georg (Königsblicker 34), Verm.-Supern.
 Schulz, Gerda (Berliner 6), Kindergärtnerin
 Schulz, Gertrud (Königsblicker 4/6), Witwe
 Schulz, Gustav (Sedanstr. 7), Vorschlosser
 Schulz, Gustav (Koehlmannstr. 15), Rangierer
 Schulz, Gustav (Hermann-Löns-Str. 3), Weichenwärter
 Schulz, Gustav (Koschützer Str. 21), Anstreicher
 Schulz, Heinrich (Königstr. 98), Tischler
 Schulz, Heinrich (Königsblicker 49/55), Pol.-Beamter
 Schulz, Heinz, 14. 4. 1920 (Königstr. 14), gef., Angeh.?
 Schulz, Herbert (Sedanstr. 7), Maler
 Schulz, Hermann (Königstr. 37), Schlossermeister
 Schulz, Hermann (Plöttker Kol. 12), Putzer
 Schulz, Hermann (Ringstr. 41), Weichensteller
 Schulz, Hildegard (Dirschauer Str. 19), Hausangestellte
 Schulz, Hubert (Berliner Str. 107), Angestellter
 Schulz, Hugo, ca. 15/16 (?), Sägewerk
 Schulz, Hugo (Brauerstr. 18), Schaffner
 Schulz, Hulda (Alte Bahnhofstr. 7), Witwe
 Schulz, Julius (Lange Str. 39), Arbeiter
 Schulz, Julius (Bismarckstr. 29), Arbeiter
 Schulz, Karl (Lange Str. 33), Weichensteller
 Schulz, Karl (Selgenauer 134), Weichenwärter
 Schulz, Karl (Königsblicker 148), Zugschaffner
 Schulz, Karl (Kattuner Weg 19), Arbeiter
 Schulz, Karl (Meisenweg 31), Arbeiter
 Schulz, Karl (Westendstr. 39), Maler
 Schulz, Kasimir, 26. 1. 1928 (Krojanker 159), Autoschlosser
 Schulz, Katharina (Neue Bahnhofstr. 2), Witwe
 Schulz, Klara (Milchstr. 27), Hausangestellte
 Schulz, Kurt (Eichberger 28), Feldmeister
 Schulz, Laura, 9. 9. 74, geb. Zimmermann (Schrotzer 1), tot erkl.
 Schulz, Leo (Westendstr. 22), Rb.-Arbeiter
 Schulz, Leo (Königsblicker 49/55), Pol.-Beamter
 Schulz, Leo (Alte Bahnhofstr. 46), Arbeiter
 Schulz, Marianne (Zeughausstr. 21), Witwe
 Schulz, Max (Albatros Kol. 26), Arbeiter
 Schulz, Meta (Gartenstr. 53), Rentner
 Schulz, Minna (Gneisenaustr. 40), Witwe
 Schulz, Olga (Bismarckstr. 12), Stenotypistin
 Schulz, Oskar, 18. 5. 22 (Königstr. 44), tot erkl.; Oskar, Schmied
 Schulz, Ottilie (Albrechtstr. 85/86), Schneiderin
 Schulz, Otto (Bismarckstr. 23), Buchhalter
 Schulz, Otto (Koschützer Str. 21), Holdeldiener
 Schulz, Paul (Königsblicker 5), Schneider
 Schulz, Paul (Königsblicker 146), Arbeiter
 Schulz, Paul (Ringstr. 36), Architekt

Schulz, Paul (Liebentaler 11), Lokführer
 Schulz, Paul (Gr. Kirchenstr. 23), Zimmerer
 Schulz, Paul (Martinstr. 32), Installateur
 Schulz, Pauline (Zeughausstr. 12), Witwe
 Schulz, Richard-Friedrich (Bromberger 42), Lokf., tot erkl.
 Schulz, Richard (Koschützer Str. 13), Vers.-Agent
 Schulz, Richard (Gartenstr. 61), Werkmeister
 Schulz, Richard (Kolmarer 81), Rb.-Arbeiter
 Schulz, Robert (Gartenstr. 51), Masch.-Putzer
 Schulz, Robert, 19. 8. 1910 (Westendstr. 15), gefallen
 Schulz, Rudolf (Koehlmannstr. 2), Arbeiter
 Schulz, Theodor (Boelckestr. 4), Rb.-Arbeiter
 Schulz, Walter (Königstr. 75), Lehrer
 Schulz, Walter (Grabauer Str. 17), Kaufmann
 Schulz, Walter, 27. 7. 13 (Gneisenaustr. 49), Sparkassengehilfe
 Schulz, Walter (Bromberger 186), Bäcker
 Schulz, Walter (Schlosserstr. 2), Schlosser
 Schulz, Wilhelm (Königstr. 52), Arbeiter
 Schulz, Wilhelm (Eichberger 10), Arbeiter
 Schulz, Wilhelm (Breite Str. 32), Rb.-Arbeiter
 Schulz, Wilhelm, 28. 11. 1909 (Ackerstr. 47), Arbeiter
 Schulz, Wilhelm (Königstr. 52), Installateur
 Schulz, Willi (Umlandstr. 16), Tischler
 Schulz, Willi (Neustettiner 96), Kellner
 Schulze, Anneliese (Baggenweg)
 Schulze, Artur, 23. 11. 1923 (Buddestr. 8), gef.; Vater August, Schmied
 Schulze, Arthur (Friedrichstr. 13), Land- und Amtsgerichtsrat
 Schulze, Emma (Gartenstr. 23), Witwe
 Schulze, Gustav (Koehlmannstr. 8), Lokführer
 Schulze, Paul (Ringstr. 48), Sa.
 Schulze-Perez, Gisela (?)
 Schulzki, August (Brauerstr. 38), Arbeiter
 Schulzki, Ernst (Königstr. 44), Bauunternehmer
 Schulzki, Rosa (Tucheler Str. 20)

Suchwünsche aus beiden Kreisen:

DRK - Suchdienstzeitung Nr. 1/72: Kindersuchdienst vom 2. November aus Freudenfler: Waldemar Pexa, geb. 13. 2. 1934, von seiner Schwester Waltraut Rohde geb. Plexa. Der gesuchte Waldemar Pexa war in Freudenfler in Pflege bei der Familie Franz Neumann. Bis 1958 wohnte er in Dinslaken.

Heimatkreisstelle Schneidemühl: Nimsch, Erich (Königsstraße 30) ist gefallen, Frau und Kinder landeten in Grimmen. Söhne Lothar und Günther sollen im Westen, Tochter Margit in Grimmen sein? — Fam. Otto Nölke (Bismarckstr. 5) mit den Kindern Kurt, Alfred und Charlotte von Gertrud Streb- low geb. Brieske.

Heimatkreis Deutsch Krone: Ldm. Paul Rohloff, Schneidermeister, fr. Deutsch Krone (weitere Angaben fehlen), wird von Hfd. Willi Krause, fr. Märk. Friedland, jetzt 2448 Burg (Fehmarn), Spezialschuhgeschäft, gesucht. Nachricht an Hfd. Krause direkt. — Wer weiß etwas über die Familie von Dr. Max Naumann, geb. 1875 auf Gut Hammer, gestorben 1939 in Berlin. Die Eltern waren Besitzer des Gutes Hammer bei Koschütz (Kreis Deutsch Krone). Dr. M. Naumann hat 1921 den Verband „nationaldeutscher Juden“ gegründet. Wer kann hierüber und über die Eltern etwas sagen? Nachricht an den wissenschaftl. Forscher Professor Dr. Hermann, Sir George Williams University, 1435 Drummond Street, Montreal 107, (Kanada) oder an Paul Ladwig, 24 Lübeck, Georgstraße 10.

Neue Anschriften

Heimatkreis Schneidemühl: Ldm. Wolfgang Brieske, fr. Schneidemühl, jetzt 755 Rastatt (Baden), Markgrafenstr. 6, zusammen mit seinem Vater Leo Br. — Oberlehrerin Lucie Wollschläger, fr. 747 Ebingen, Mehlbaumstr. 165, und Martha Wollschläger, fr. 7 Stuttgart 1, Forststr. 55, jetzt beide in 7057 Endersbach, Bahnhofstr. 20. — Hfd. Willi Schmidt und Frau Elisabeth geb. Jahnke (Hasselstr. 5 bzw. Liebenthaler Str. 1), später Jastrow (Schweriner Str. 21), jetzt 2 Hamburg 26, Perthesweg 56, Tel. 04 11 / 200 50 79.

Heimatkreis Deutsch Krone: Hfd. Pelagia Radtke geb. Sobieske (nicht Badtke), fr. Deutsch Krone (Schloßmühlenstr. 35) wohnt seit 1955 in 4705 Pelkum Krs. Unna, Auf dem Felde. Ob Frau R. noch am Leben ist? (geb. 9. 12. 1885). — Frau Hedwig Schmidt geb. Otto ist bereits 1969 von 4591 Vrees nach X 12 Frankfurt (Oder), Badergasse 1 bei Gehring, ver-zogen. — Frau Elisabeth Heydeck geb. Seide, fr. Schloppe, Schwester des verst. Elektromeisters Bernhard S., jetzt X 798 Finsterwalde, Gröbitzer Weg 101. — Ldm. Waldemar Buske, Sohn des Kaufmanns Georg B., fr. Tütz (Königstr.), ist von Kiel nach 3551 Gisselberg bei Marburg, Waldstr. 78, ver-zogen. — Ldm. Leo Garske und Frau Agnes geb. Korehnke, (fr. Schulzendorf?) wohnen jetzt 3211 Elze Land, Weghaus 43. Die Tochter Elisabeth hat am 19. 11. 1970 geheiratet und wohnt jetzt in Hannover-Stöcken. — Ldm. Martha Lippmann geb. Korehnke, fr. Marthe?, jetzt 1 Berlin-Kaulsdorf, Baus-dorferstr. 67.

Aus der Reichshauptstadt

Berliner Gruß für 1972

Wie schnell sich die Zeiger der Lebensuhr doch drehn
im Auf und Ab der stürmischen Zeit!
Die Jahre uns fast wie im Fluge vergehn.
Das Schicksal hielt vieles bereit.

Waren auch manchmal nebelverhangen
die Tage, und Sonnenschein nirgends zu sehn —
auch das ist wieder vorübergegangen,
auch danach wurde es wieder schön.

So wollen wir warten, daß das, was noch trübe,
was uns ängstigt, was uns bedrückt,
durch aller Menschen Geduld und Liebe
uns eines Tages wieder beglückt!

„Gesundheit und Freude, Glück und viel Sonne im Alltags-
grau sowie Mut für das ganze Jahr 1972“

wünschen mit Hfd. Dr. Krenz unsere Berliner

Heimattreffen im Restaurant und Hotelpension Ernst Block
in der **Arminius-Markthalle** (gleich hinter dem Rathaus Tier-
garten), Arminiusstraße 2, am **Sonnabend, dem 26. Februar**
1972, Beginn 16.00 Uhr für die Heimatkreise Schneidemühl
und Deutsch Krone und der Heimatgruppe Märkisch Fried-
land.

„Der ist in tiefster Seele treu,
der seine Heimat liebt wie Du!“

Die Vorstände

Schneidemühl	Deutsch Krone	Märk. Friedland
Dr. Horst Krenz	Konrad Gramse	Fritz Meier

Kutter „Cuxhaven“ für Berliner Wannsee

Eine Berlin-Werbung auf neuen Wegen soll sich für Cux-
hafen auswirken. Kurdirektor Hoppe kehrte von der Berlin-
fahrt am Jahresende mit dem Auftrag zurück, einen Original-
Kutter aus Cuxhaven, der vor einem Hotel am Wannsee ver-
täut und für Gästefahrten eingesetzt werden soll, zu besor-
gen. Die Bundesbahn hat schon kostenlosen Transport nach
Berlin zugestagt.

Wenn der Kutter „Cuxhaven“ im Frühjahr seine ersten
Gästefahrten auf dem Wannsee unternimmt, wird das selbst
in der Großstadt Berlin Aufsehen erregen. Auf der anderen
Seite sind schon heute bei den Berliner Reisebüros soviel
Vorbuchungen 1972 erfolgt wie im ganzen Jahr 1971 am Jah-
resschluß.

Bis zuletzt in Groß Born

Auf eine Suchanzeige hin konnten wir dem aus Oberschle-
sien stammenden Apotheker Hans **Lommer**, jetzt 8859 Karls-
huld über Neuburg (Donau), Auskunft darüber erteilen, wo
Rittergutsbesitzer a. D. **von Goerne** (Wallbruch) und Ober-
forstrat a. D. **Leo Schlösser** (Haugsdorf) nach dem Zusammen-
bruch verblieben sind. Der Anfragende war nämlich im Früh-
jahr 1945 sowohl im Gutshaus Wallbruch wie auch im Forst-
amt Haugsdorf einquartiert.

In einem Dankschreiben bemerkte er, daß er in der Kriegs-
zeit das **schöne Pommernland** kennen und lieben gelernt ha-
be. Er kam seinerzeit von Bayern her nach Groß Born-Linde
zur Artillerieschule. Bei der Offiziersausbildung erlebte er
den **letzten Alarm** auf dem Truppenübungsplatz, und zwar
am 20. 1. 1945 gegen 22.30 Uhr. Anfang März desselben Jah-
res, als der Russe immer näher kam, wurde die Einheit von
L. zurückgezogen und dann bei Schievelbein **vom Feind ein-
gekesselt**. Nach wochenlangem Umherziehen in den Wäldern
wurde er schließlich nördlich von Stargard gefangen genom-
men, bis ihm am 12. 4. 1945 die Flucht aus der Gefangen-
schaft gelang.

Bielefeld bietet Besichtigung

Am **Montag, 13. März 1972**, bietet sich Gelegenheit zur Be-
sichtigung der Dr. August Oetker-Werke. Treffpunkt 14 Uhr,
Lutherstr. 14; mit der Straßenbahn bis Bethelack fahren! Da
die Firma immer für viele Monate im voraus ausgebucht ist,
bitte ich, den Termin unbedingt wahrzunehmen. Auch Gäste
sind herzlich willkommen bei der bestimmt überaus inter-
essanten Führung.

Werner Hackert

Die Enteignung unserer Ostbauern

Es bleibt die Frage: Raub oder Recht?

In einer Neufassung hat der Bauernverband der Vertriebe-
nen NRW e. V., Düsseldorf, Adersstraße 74, seine Flugschrift
„Raub oder Recht“ neu herausgebracht. Zusammengefaßt
werden darin folgende Thesen aufgestellt:

Die ostdeutschen Bauern haben durch die Vertreibung etwa
10,04 Millionen Hektar **Land verloren**. Der Wert dieser Fläche
beträgt ca. 50 Mrd. DM.

Der Nutzungsausfall in den 27 Jahren seit der Vertreibung
bezieht sich auf ca. **108 Mrd. DM**.

Die Enteignung durch die Ostblockstaaten erfolgte **ent-
schädigungslos**, sie verstößt gegen das Völkerrecht.

Die vertriebenen Bauern sind bis jetzt **noch Eigentümer**
ihrer Höfe.

Ihre Rechtsposition wird durch die **Ostverträge** vernichtet.

Eine Ratifikation der Verträge führt zur **Preisgabe des Ei-
gentums**, weil in ihnen keine ausdrücklichen Vorbehalte hin-
sichtlich seines Schutzes getroffen wurden.

Ihre Unterzeichnung erfolgte in voller Kenntnis der rechts-
widrigen Vermögenskonfiskationen und der **Enteignungsge-
setzgebung** Rußlands und Polens.

Die Oststaaten mußten aus dem **Schweigen der deutschen**
Delegation und dem Verzicht auf Vorbehalte die Billigung
der von ihnen gesetzten Rechtsakte entnehmen.

Sie erwerben durch eine Ratifizierung der Verträge die
volle Gebiets- und Rechtshoheit in den Gebieten östlich der
Oder-Neiße-Linie.

Die Vermögenskonfiskationen leiteten die Enteignung der
Betroffenen ein, **beendeten sie aber nicht**.

Die Enteignung wird erst rechtswirksam durch die Mitwir-
kung deutscher Stellen, das heißt **Ratifikation** der Verträge.

Die Vermögenskonfiskationen waren ein Vorgriff auf die
Wiedergutmachungsforderungen. Die Bundesregierung wird
durch die **Vorleistung der ostdeutschen Bauern**, ja der Ver-
triebenen in ihrer Gesamtheit, von ihrer Reparationsschuld
entlastet. Die Bundesrepublik ist rechtlich verpflichtet, diese
Vorleistung den Eigentümern zu erstatten.

*

Präsident **Staves** hat dieser Streitschrift folgendes Vorwort
vorangestellt: Die fortschreitende **ausenpolitische Entwick-
lung** hat eine Neubearbeitung unserer im Oktober 1968 her-
ausgegebenen Denkschrift „Raub oder Recht?“ notwendig ge-
macht. Die Neufassung erscheint in einem Zeitpunkt, in dem
die parlamentarischen Auseinandersetzungen über die Ost-
verträge begonnen haben. Sie will alle verantwortlichen Män-
ner und Frauen auf die **Folgen der Ratifikation** hinweisen
und sie eindringlich warnen. Die vertriebenen Bauern, die bis
zum heutigen Tage noch die rechtmäßigen Eigentümer ihrer
zurückgelassenen Höfe sind, werden jetzt **endgültig enteignet**,
und zwar entschädigungslos. Hier Klarheit zu schaffen und
alle verantwortungsbewußten Menschen auf diese **gefährliche**
Entwicklung hinzuweisen, ist uns ein ernstes Anliegen.

Wieder Treffen der Provinzialverwaltungen in Hannover

Am **Sonnabend, dem 11. März**, findet um 11 Uhr in Hanno-
ver, „Kastens-Hotel“, Luisenstr. 1/3, Nähe Hauptbahnhof, wie-
der ein Treffen der Angehörigen der früheren Provinzialver-
waltungen von Schneidemühl und Posen statt. Herr **Harry**
Seiler (Celle) wird in einem Lichtbildervortrag dabei über
seine Reise im Sommer 1971 in die früheren deutschen Ost-
gebiete und nach Polen berichten.

Bereits am **Sonnabend** ab 19 Uhr haben die auswärtigen
Teilnehmer und Hannoveraner im gleichen Hotel Gelegenheit
zu einem Plauderstündchen. Als Gäste sind bei diesem Tref-
fen der Provinzialverwaltungen alle ehemaligen Schneide-
mühler und Grenzmärker sowie Posener Hfd. herzlich wil-
kommen. Anfragen sind an den Verantwortlichen: **Kurt**
Süßenbach, 23 Kiel 1, Charles-Roß-Ring 96, Tel. 04 31/33 31 92,
zu richten.

Abitreffen der 1939er in Koblenz

Acht Jahre nach dem Jubiläumstreffen (25 Jahre) wollen
sich die Abiturienten des Schneidemühler **Frh.-v.-Stein-
Gymnasium** am 29./30. April erneut, diesmal in Koblenz, tref-
fen, aber als Heimattreffen mit Kindern und Gästen, berich-
tet Hfd. Dr. Ing. **Günter Lück** (6703 Limburgerhof, Carl-
Bosch-Straße 58), der nach vierjähriger Tätigkeit in Spanien
wieder zurückgekehrt ist. Über genauen Ort und Zeitplan
berichten wir im März-HB. Fest steht aber schon heute, daß
ich die neuesten **Schneidemühl-Dias** 1971 dort zugesagt habe.

Die Deutsch Kroner in Lübeck

Am 8. Januar trafen sich nach längerer Zeit die Deutsch Kroner, wie immer in der Gaststätte Wakenitzburg. Hfd. **Ladwig** hatte als Vorsitzender zu einem Filmvortrag über eine **Reise durch Pommern** und Danzig, Posen, Warschau, Gebiete von Ost- und Westpreußen eingeladen. So viele Deutsch Kroner waren in Lübeck lange nicht zusammengekommen. Da die Veranstaltung durch unvorhergesehene Verhältnisse im Gastraum stattfinden mußte, bestand eine große Enge, die aber mit Humor getragen wurde. Zuerst sprach Hfd. Ehrenfried **Weidemann** (früher Freudenfier), der im Sommer 1971 mit einer Delegation der Hansestadt Lübeck über Travemünde — Trelleborg/Ystad — Swinemünde, dann über Stettin — Deutsch Krone nach Posen fuhr. W. hat auf dieser Reise einen Buntfilm gedreht und Aufnahmen in Deutsch Krone, **Freudenfier** und anderen Orten gemacht. Für den Abstecher nach Deutsch Krone und Freudenfier standen nur wenige Stunden zur Verfügung. Einfahrt in Deutsch Krone durch die Hindenburgstraße. Hier alles unverändert. Poetensteig / Ecke Königstraße — Grundstück Busch mit den Läden Fahrrad-Schmidt und Schuhgeschäft Hannemann abgebrochen, ebenso gegenüber Grundstück Halb ist ein freier Platz. Das Gymnasium (Hermann-Löns-Schule) ist auch heute ein Gymnasium. Die Fassade hat durch Witterungseinflüsse gelitten. Das Haus Bergstraße 3 (Lehrerswitwe Angelika Raabe), wo W. während der **Schulzeit in Deutsch Krone** gewohnt hat, macht einen unveränderten Eindruck. Daneben das mehrstöckige Haus Reinke (zuletzt Wiese), Bergstraße 5, steht, aber die folgenden einstöckigen Häuser Bergstraße 7 bis 15 sind verschwunden. Auf dem Film sieht man erst das zweistöckige Wohnhaus Riebschlager, Bergstraße 17. (Es ist ja bekannt, daß fehlende Materialien durch Ausschachtung von Grundstücken gewonnen werden! So hier!)

Der Marktplatz ist in eine Anlage (Grünfläche, Bänke) umgewandelt. Der Springbrunnen ist verschwunden. Hier konnte man Heimatfreund Weidemann mit einem jungen Polen auf einer Bank sitzend im Film sehen. Eine Erinnerung an den Blitzbesuch in Deutsch Krone 1971. Das Rathaus ist auch **jetzt Rathaus** und nicht, wie die PZ kürzlich berichtete, daß diese Dienststelle im Landratsamt wäre. In der Königstraße war das abgebrannte Grundstück „**Briese's Hotel**“ — Inh. Theodor König — zu sehen, das bekanntlich die Kriegswirren gut überstanden hatte und vor wenigen Jahren durch Feuer vernichtet wurde. Nunmehr eine Ruine. Daneben das Grundstück Apolant — Königstraße 43 und die folgenden Möllering, Café Schmidt (jetzt auch Café), Waknitz, Gregarek und Reiser; die verhältnismäßig gut auf dem Film aussehen.

Nun Freudenfier: Das elterliche Grundstück (letzter Besitzer der Gaststätte Priebe) hat ein wenig freundliches Aussehen. Die Fassade ist stark mitgenommen. Für die Instandhaltung der Gebäude wird wenig oder nichts getan. Fällt ein Stück Mauerwerk ein, dann bleibt es so. Auf den zweiten Vortrag mit Film von Landsmann Erwin **Krüger** (früher Gr. Sabin, Kreis Dramburg) komme ich noch zurück.

Hfd. Weidemann besuchte dann die Friedhöfe (ev. und kath.) und das Grab seiner Großeltern, das er wohl fand und mit Blumen schmückte. Die Grabsteine sind entfernt, die Bäume am Rande niedergelegt. Ein **trauriger Anblick**. Eine Fläche von Kräutern überwuchert, das ist der ev. Friedhof von Freudenfier. Er wird von den Polen nicht benutzt. Die Verhältnisse auf dem kath. Friedhof sind etwas anders, weil hier noch die Beisetzung der Verstorbenen erfolgt. Zwar sind die Grabsteine und Kreuze von den alten deutschen Gräbern ebenfalls entfernt, aber durch die neuen Gräber, die mit weißen Holzkreuzen versehen und auch gepflegt werden, ist der Eindruck einer Wildnis nicht gegeben.

Die Ausführungen und die Filme von Weidemann waren für alle sehr aufschlußreich, besonders für die heranwachsenden Kinder. Heimat in Wort und Bild! **P. L.**

Dias Netzkreis und Schneidemühl in Lübeck

Zu einem vollen Erfolg wurde der Heimatabend der Gruppe Schneidemühl-Netzkreis am 23. Januar im Haus Deutscher Osten in Lübeck. Die gezeigten Dias aus dem Netzkreis und Schneidemühl wurden mit großem Interesse verfolgt. Die Netzkreisler aber bedauerten, daß sie nur Vorkriegsdias zu sehen bekamen, die vom Patenkreis Husum zur Verfügung gestellt waren. Beim nächsten Heimatabend im April (Termin wird noch bekanntgegeben) wird Hfd. Pleske dann an neueren Dias über seine Fahrt in den Netzkreis berichten.

Visumfrei nach Polen, aber von der DDR aus

Ab 1. Januar haben sich an allen Übergängen zwischen Polen und der DDR die Schlagbäume geöffnet. Nach einer Vereinbarung zwischen beiden Regierungen sind Paß, Ausreisegenehmigung oder Einladung zum gegenseitigen Besuch **nicht mehr erforderlich**.

Flüchtlings-Bischof vertrat Ortpfarrer

Vor einem Jahr war Pfarrer Joseph Schneppe (58) als neuer Seelsorger in das Harzstädtchen Bad Lauterberg gekommen. Unser Flüchtlingsbischof Heinrich Maria Janssen (65) in Hildesheim, früher Schneidemühl, erkundigte sich bei seinem Untergebenen: „Haben Sie sich schon gut eingelebt?“ Der Geistliche der St.-Benno-Pfarrgemeinde: „Das ja. Aber ich konnte noch **keinen Urlaub** machen.“ Spontan erwiderte der Bischof: „Ich vertrete Sie im Januar.“

Die erste Amtshandlung von Bischof Heinrich Maria Janssen in seiner neuen Rolle als Urlaubspfarrer: Er legte seinen violetten Bischofsornat ab und trug statt dessen das schlichte schwarze Priestergewand. Außerdem bat er die Gläubigen: „Lassen Sie ‚Exzellenz‘ weg.“

Für 16 Tage war der Bischof katholischer Seelsorger von Bad Lauterberg. Er berichtete darüber: „Inzwischen mußte ich eine Familie trösten, deren Mutter Selbstmord begangen hatte. Ich verlebte einen Abend mit Jugendlichen in einem Beat-Club und war zum Kaffeeklatsch beim Küster.“

Die Haushälterin des Pfarramtes hatte ihm zum Empfang einen Apfelkuchen gebacken.

Berufsjubiläen der Lehrer

Im März, dem Prüfungsmonat für die Abschlußexamen an Gymnasien und Fachschulen, jähren sich auch die Abschlüsse der Berufsausbildung mit der **Ersten Lehrprüfung** am Seminar in Schneidemühl mit folgenden Jubiläen:

65. Jubiläum: Max Dymek, Alois Hollenbach, Leo Kledeczyk, Paul Marske und Emil Rehmer.

60. Jubiläum: Bruno Gabrielske, Edmund Hübner, Johannes Schreiber, Max Schulz und Paul Wolfram.

50. Jubiläum: August Bigalski, Franz Born, Albin Brieske, Hans Eps, Heinrich Gärtner, Hans Keglér, Alfred Lüdtké, Leo Moske, Gertrud Publikatus, Konrad Rahmel, Leo Stahl, Erich Templin und Franz Wagner.

Dem „herzlichen Dank für die geleistete Arbeit“ vom Seminarsprecher schließen auch wir uns an.



Lehrerseminar Berliner Straße mit Wasserturm

Grenzmarkgruppe Dortmund geplant

Hfd. Heinz-Joachim **Hennig**, 46 Dortmund-Huckarde, Pillauer Straße 5, sucht ehemalige **Schneidemühler**, die bereit sind zur Gründung einer Grenzmarkgruppe im Raum Dortmund. Interessenten werden gebeten, sich mit Hfd. Hennig in Verbindung zu setzen. Um reges Interesse wird gebeten!

Man möchte es nicht wahr haben; aber Hfd. Heinz-Joachim **Hennig**, 46 Dortmund-Huckarde, Pillauer Straße 5, Tel. 02 31 / 31 12 97, fand auf die Ankündigung im Oktober-HB 1971 nur eine Interessentin und bat uns, noch einmal auf den möglichen Zusammenschluß der Grenzmarkler zu einer Gruppe hinzuweisen. Auch für den Raum **Münster** fehlt, bisher jedes Echo.

Wiederwahl in München

Das Januar-Treffen der Gruppe München am 7. Januar im „Haus Deutscher Osten“ stand zunächst im Zeichen der 1. Toten der Gruppe, der Witwe Anna Schiebel aus Schneidemühl, Martinstraße, verstorben am 17. Dezember. Durch Handzeichen erfolgte nach dem Jahresbericht die **einstimmige Wiederwahl** des bisherigen Vorstandes. Daß die Gruppenarbeit in München sich gelohnt hat, bewies eine erneute Neuaufnahme mit Hfd. Wilhelm Grams (Höhenweg 17), 8034 Germering, Südenstr. 63. Die Februar-Zusammenkunft am 4. Februar wird als „**Kleiner Faschingsabend**“ sicher den Zusammenhalt in der Gruppe weiter festigen, deren Vorbereitungen für die beiden Olympiatreffen bereits stehen.

Lebehnke und die Lebehnker

Bis nach Kanada leben wir heute verstreut



Ortsaufnahmen von 1971

v. l. ob. n. u.: Chaussee vom Bahnhof aus, im Hintergrund der Friedhof — Seitenansicht der kath. Kirche — Haus Albert Klawunn; — M.: kath. Kirche — Haus Anton Klawunn / Moldenhauer; — r. v. ob. n. u.: In der Gasse Martin Schmidt — Am Bahnhof Anton Bresinski — Chaussee in Richtung Bahnhof.

„Meine lieben Lebehnker Heimatfreunde! Auch wenn es viele nicht mehr wahrhaben wollen, wir werden uns auch in diesem Jahr wieder in Recklinghausen, am 9. September, im Städtischen Saalbau treffen. Die Freude des Wiedersehens kann und wird uns niemand nehmen können. Nicht zuletzt wird es uns unsere Heimat danken! Danken möchte ich Euch für die Opfer, die viele von Euch gebracht haben, um ein Wiedersehen feiern zu können.“

Die neuesten Familiennachrichten zeigen, wie immer Freud' und Leid eng beieinander liegen. Unser Bruno Klawunn, 23 Kronshagen, Eckernförder Chaussee 26, hat mir **elnige Bilder geschickt**, die im Sommer 1971 in Lebehnke gemacht worden sind. Beim nächsten Treffen könnt Ihr diese betrachten. Anna Krüger, Erlangen, teilt mit, daß beim Alois Nachwuchs angekommen ist. Dadurch könnten sie nicht am Treffen teilnehmen. Hilde Klinger geb. Borck, Stade, ist 1971 ebenfalls Oma geworden.

Neue Anschriften: Elise Fürstenau geb. Rosentreter, 2361 Weitewelt, Post Schlammersdorf. Brunhilde Klueß brach ihre

Wiederwahl in Kiel

Die Jahreshauptversammlung der Grenzmarkgruppe Kiel am 29. Januar im „Haus der Heimat“ bestätigte mit der **einstimmigen Wiederwahl** des bisherigen Vorsitzenden, Hfd. Kurt Süßenbach und seiner Helfer die erfolgreiche Arbeit der Gruppe im Jahr 1971. In seinem Jahresbericht wies der Vorsitzende insbesondere auf die 3 Großveranstaltungen der Gruppe, die Busfahrt nach Hohenwestedt zum **Schleswig-Holstein-Treffen** der Gruppen Hamburg, Lübeck und Kiel, auf die 20-Jahr-Feier und die Adventsveranstaltung hin. Dem Vorstand gehören für 1972 an: Vorsitz die Hfd. Süßenbach und Zuther (Vertreter), Kasse die Hfd. Dessau und Krajewski (Vertreter); Schriftführer Hfd. Schmidt und Fr. Wolski, zu denen als Beisitzer die Hfd. Fr. Marufke (Deutsch Krone) und Dr. Lemke (Schlochau) treten. Flatow und Netzke blieben offen.

Den Hauptteil des Heimatabends, der durch Gesangs- und Instrumentaleinlagen umrahmt wurde, nahm neben dem gemeinsamen **Lungwurstessen**, das allen gut mundete, der Lichtbildervortrag von Hfd. **Strey** über Schneidemühl 1971 ein mit neuesten und ausgezeichneten Farbdias über den von den Polen ausgeführten und noch geplanten bzw. im Bau befindlichen Wiederaufbau der 1945/46 zerstörten Stadt. Ldm. Vollack wird in Zukunft davon auch eine Reihe Aufnahmen in die von der PL geplante Serie „Dias der Grenzmark“ einbauen.

Auch für 1972 ist in Zusammenarbeit mit den Gruppen **in Hamburg und Lübeck** wieder ein gemeinsames Treffen im Sommer an einem zentralen Ort geplant. Dazu wird Hfd. Dr. Lemke versuchen, auch einmal Dias von Schlochau zu zeigen. Natürlich fehlte auch nicht der Hinweis auf das Bundestreffen der Pommern zu Pfingsten in Köln.

Zelte in Mörs ab und zog nach 65 Mainz, Hafenstraße 16. Sie schreibt, dort beginnt jetzt wieder ein neuer Lebensabschnitt. Trotzdem hofft sie, Recklinghausen treu zu bleiben. Herbert Doege teilt mit, daß er seit November 1971 pensioniert ist und von Köln in sein Haus in 67 Ludwigshafen a. Rh., Bozener Straße 7, verzogen ist.

Viele Grüße habe ich von den in der Zone lebenden Heimatfreunden erhalten. Sie lassen durch mich die Grüße weiterleiten.

Familie Franz Prellwitz klagt über die Alterserscheinungen. Anna Lüdtke geb. Lenz soll die meiste Zeit liegen. Frau Hinz schreibt, daß die Tochter Mariechen verh. Flörke an Venenentzündung erkrankt ist. Alfons Beyer schreibt, daß seine Schwester Hildegard Donner in Hamburg im Krankenhaus liegt. Gertrud Rösendahl geb. Beyer mußte die Feiertage auch im Krankenhaus sein. Auch Frau Streich konnte erst kurz vor Weihnachten das Krankenhaus verlassen. (Angebrochene Kniescheibe.) Fr. Steinke, Meppen, teilt mit, daß sie zu gern zum Treffen gekommen wäre, doch leider streikte das Herz. Allen Kranken wünsche ich von Herzen baldige Genesung!

Am 29. November 1971 verstarb in 2851 Geestenseth, Kreis Wesermünde, Frau Stanislawa Krüger geb. Gorzny im Alter von 87 Jahren. Am 3. Dezember ist sie neben ihrem, vor genau 10 Jahren verstorbenen Mann, Fritz Krüger, zur letzten Ruhe gebettet worden. Ihr und allen Verstorbenen möge der Herr den ewigen Frieden schenken, und wir wollen uns ihrer stets gern erinnern.

Mein Schulbanknachbar Bernhard Wellnitz schreibt, daß er im November 1971 in **Moskau** war. Von Ilse Kern erfuhr ich, daß Frau Kegel und Tochter Helga (Rittergut) in **Kanada geheiratet** haben. Auch der Sohn Ottokar ist dort verheiratet und Besitzer einer Farm. Wie wir also sehen, sind Lebehnker Landsleute in der ganzen Welt anzutreffen.

Ja, und wie es oftmals kommen kann, mußte auch ich wieder einmal selbst erleben. Meine Frau habe ich am 4. 1. 1972 in ein Bremerhavener Krankenhaus einliefern müssen. Am 14. 1. ist ihr die Galle entfernt worden. Ich selbst wurde von einer Grippe heimgesucht, so daß ich außerstande war, zu schreiben. Nur mit viel Mühe war ich in der Lage, meine Frau zu den Besuchszeiten besuchen zu können.

Wir leben alle ja in der Hoffnung auf ein Wiedersehen, und so grüße ich Euch alle herzlich in heimatlicher Verbundenheit

Euer

Hans Kluck, 2851 Wehdel, Am Anger 3

„Noch ist Preußen nicht verloren!“

Das stand auf einem der vielen Zahlkartenabschnitte, die als Spenden für das Heimatkreis-Konto **Schneidemühl 255 553** Sonderkonto HSK im Jahr 1971 eingingen, und die in ihrer Gesamtheit eine einmalige Summe erbrachten, die wieder Dank und Freude auf der Empfängerseite auslösten, wie wir sie lange nicht erlebt haben. Als Verantwortlicher drängt es mich, allen von Herzen für die **Opferfreudigkeit** zu danken. Daß die Schneidemühler in Hamburg bei ihrer Adventsfeier allein durch eine Sammlung 125,— DM als Spende für das „Heimathaus“ einzahlen konnten, verdient besondere Erwähnung.

Euer Heimatkreis: Albert Strey und Werner Hackert

Was Friedländer Heimatfreunde berichten

Es sandten Grüße: Aus Achim bei Bremen Fritz und Gerda Voigt, geb. Boldt, — aus Hilden Familie Herbert Marx und Mutter, — aus Essen-Überruhr Jup und Margot Classen, geb. Rößler, — aus Hannover Emil und Lise Neumann, geb. Kunde, — aus St. Michaelisdamm Hans und Ingeborg Rathke, — aus Hamburg Bruno Nickel und Geschwister, — aus Rendsburg Elfriede Netzel, geb. Nickel, Wilhelm und Grete Rebeck, geb. Banditt, — aus Delmenhorst Walter Wedell und Frau, — aus Berlin Charlotte Richter, geb. Rößler, — aus Ostercappeln Alfred und Helene Sabe, — aus Bramsche Frau Charlotte Falk, — aus Düsseldorf Alfred und Gertrud Scholz, geb. Staek, — aus Marienhafen Hans und Gertrud Feldmann, geb. Hoppe, — aus Wittenberge Erich und Elise Bartelt, — aus Neustadt-Glewe Dirk und Karin Bartelt, — aus Gebersreuth Werner und Käthe Jagnow, — aus Iserlohn Dr. Otto Hagen und Frau und schreibt dazu: Ich habe im Oktober das **Versehrtenabzeichen** gemacht (Glückwunsch dazu). **F. Qu.**

Wie Geburtstagsfeiern daheim

So weit ich zurückdenken kann, wurde bei uns im Osten Geburtstag gefeiert, selbst schon bei den Aller kleinsten. Es gab doch kein persönlicheres Fest als das des Geburtstages, auf welches man sich schon lange freute. Da durfte man seine Freundinnen einladen zu Kaffee und Kuchen. Und was die Aller kleinsten betraf: wenn sie es noch nicht erfaßten, was dieser Tag an Bedeutung für sie barg, kamen wenigstens die Gratulanten zu einem gemütlichen Stündchen zusammen. So war es halt üblich.

Schon allein um den Tag der Geburt rankten sich Sitten und Bräuche, welche erwähnenswert sind: für den ersten **Schritt ins Leben** überhaupt wurde eine Hebamme benötigt, die in ländlichen Gegenden „Mutter Griepsch“ genannt wurde, was so auszulegen war, daß „griepsch“ von greifen kam. Da nun die frühere Zeit keine Spezialausbildung für diesen Beruf vorsah, bildete sich fast in jedem Dorf eine Nothebamme heran, ohne jegliche Ahnung von Hygiene. Allein schon der Gedanke daran, daß sie das Badewasser „nach Gefühl“ dosierte, läßt uns heutzutage den Kopf schütteln. Aber dennoch wollte auch sie ihren Taler als besondere Gratifikation **aus dem Badewasser fischen**, den der Vater zuvor hineinwerfen mußte. Bei einem Stammhalter durfte es mitunter gar mehr sein.

Die **Paten** des Kindes waren meistens schon vor der Geburt auserkoren und hatten nun ein gewisses Mitspracherecht, und vor allem erwarteten die Geburtstagskinder von ihnen dann immer besondere Geschenke an ihrem Ehrentag. Zu früherer Zeit schrieben die Paten einen sogenannten **Patenbrief**, in den sie ein Geldgeschenk legten, genannt das Angebinde. Die meisten Paten faßten diesen Posten als Verpflichtung auf und entschlossen sich daher am liebsten zu langjährigen Geschenken, in dem sie z. B. recht konservativ mit einem Sammelbesteck begannen, zu dem sie an jedem Geburtstag ein weiteres Stück hinzufügten. Aber welches Kind übersah gleich den Wert einer solchen Kapitalanlage. Ihm wäre es gewiß lieber gewesen, man hätte an die Erfüllung persönlicher Wünsche gedacht, dem Alter entsprechend. Aber Paten hatten da ihre eigenen Ansichten, und man mußte sie gewähren lassen, kritiklos, ohne sich ihre Gunst zu verscherzen.

War man 1 Jahr alt, veranstalteten die Eltern ein eigenartiges **Orakelspiel**, um hiermit der Zukunft etwas vorzugreifen. Dreierlei baute man vor dem Kind auf: 1 Buch, 1 Geldstück und 1 Häufchen Erde. Dann hieß man das Kind nach einem der Gegenstände greifen und folgerte daraus: der Griff nach dem Buch verhieß Intelligenz und Liebe zu Büchern überhaupt, der Griff nach der Erde bedeutete einen frühen Tod. Der Griff nach dem Gelde sollte immerwährenden Wohlstand für den Erdenbürger bedeuten und beruhigte die Eltern wahrscheinlich am meisten. Im südlichen Teil der **Grenzmark**, schon mehr nach Schlesien hin, bekam das „Einjährige“ sein Jahrkleidchen, etwa dem Taufkleid ähnlich ausgestattet. Dieses lange zu erhalten und dem Kind immer wieder in abgeänderter Form am Geburtstag anzuziehen, war Sinn (oder auch Unsinn) der Sache. Tja, es gab sogar Mütter, die (aus unbekanntem Gründen) ihren Säuglingen bis zum ersten Lebensjahr weder Haare noch Nägel schnitten! Auch waren sie krampfhaft darauf bedacht, das Kleinkind niemals durch ein Fenster zu reichen, andernfalls das Wachstum behindert würde.

Doch je älter man wurde, um so eigenmächtiger gestaltete sich jeder Junge und jedes Mädels seinen Geburtstag selber. Der einzige Brauch, den man sich mehr oder weniger gern gefallen ließ, bestand darin, den obligaten **Geburtstagskranz** aufzustellen. Zu diesem Zwecke ordnete Mutter auf einem vorgefertigten Holzkranz oder auch nur auf einem mit Blumen bestückten Teller so viel Kerzen an, wie man Jahre zählte. In die Mitte kam dann noch ein besonders dickes Licht, das sogenannte Lebenslicht. Beim Ausblasen der Flammen mußte darauf geachtet werden, daß die dicke Kerze als letzte erlosch, daher wohl die Redensart vom Lebenslicht ausblasen . . .

Doch kam man ins Teenageralter, ließ man das abergläubige Lebenslicht besser weg; denn dieser Lichterkranz prangte dann nachmittags auf dem Kaffeetisch, um den sich die Freundinnen in ganz erklecklicher Anzahl versammelten. Schon lange Zeit zuvor — am besten gleich nach der Schule — beanspruchte man den Wohnzimmertisch für sich, um ihn für die zu erwartenden Gäste herzurichten. Da holte man die buntesten Tassen aus dem Schrank, denn die meisten von uns verfügten schon über eigene sogenannte Sammeltassen und verteilte sie recht dekorativ über den Tisch. Reicherte der eigene Bestand noch nicht, half die Mutter gerne aus, und man hoffte, die restlichen Tassen für die Sammlung nachher von den Freundinnen geschenkt zu bekommen. So war es üblich, daß eine der anderen etwas mitbrachte. **Sammeltassen und Bücher** standen da hoch im Kurs. Für solche Geschenke machten wir zuvor einen „Etat“ aus, der nicht überschritten werden durfte, weil das Taschengeld ja reichen mußte.

Mehr oder weniger geschickt hergestellte **Tischkarten** prangten vor jedem Gedeck, damit erst jeder Ankömmling mit viel Klamauk nach seinem Platz suchen mußte. Das machte schon einmal Spaß. Und nach geschlagener „Kaffeeschlacht“ war die Stimmung auf Hochtouren. So gestärkt, ging man dann an eine Fülle von Gesellschaftsspielen heran, die, zwar immer wieder dieselben, gerne gespielt wurden. Ein diskret aufgestelltes und zu Papier gebrachtes Programm verhalf zu pausenloser Betätigung. Zunächst räumten wir Tisch und Stühle und anderes bewegliches Mobilar zur Seite, um Platz zu bekommen. Dann konnte es losgehen: „Mein rechter Platz ist leer, ich wünsche mir die . . . her . . .“ oder „Koffer einpacken“ oder . . . oder . . . Es gab ja so viel abzuspielen, und wie gewöhnlich verging so ein ausgefüllter Nachmittag wie im Fluge und natürlich viel zu schnell. Unser Spiele-Repertoire fand keine Grenzen. Nach Bewegungsspielen folgten schriftliche Unterhaltungen, ausgeknobelte Schreibspiele oder musikalische Rätsel. Zum Glück hatten wir alle die gleichen Interessen, so daß es kaum irgendwelcher umständlicher Erklärungen bedurfte. Dazwischen sorgte Mutter mit gut gekühlter Götterspeise für eine zünftige Verschnaufpause.

Mit Einbruch der Dunkelheit machten wir uns allesamt auf den Weg, zogen untergehakt durch **Schloppe**, um einen nach dem anderen abzuhängen. Und so zog dann die ganze Meute mit bis hinauf in die Sudetenfreiheit oder hinunter bis zur Kalksandsteinfabrik. So ging es fort von einem Winkel zum anderen, bis die Gastgeberin sich schließlich allein zurücktrollte, nachdem sie ihre Gäste gut zu Hause wußte.

Jutta Schönberger

Deutsch Kroner Bauschul-Erinnerungen



Bauschuljahrgang 1912

Auf der Tafel die Flußbegradigung der Küddow bei Usch. — Felix Emmel im Kreise seiner Mitschüler.



Absolventen vom 4. Mai 1931

Die Namen von links sind stehend: Max Vierke, Harry Gieseke, Waldemar Moll, Stephan Jablonski, Herbert Wagner, Fritz Hollstein, Willi Werner, Paul Schmoldt, Karl Schröder. — Sitzend: Reinhold Grabowski, Ernst Muthreich, Fritz Böttcher, Stud.-Rat Dipl.-Ing. Guttman (†), Werner Schmidt, Erich Sawatzki. — Die Kollegen Hans Cziok, Arnold Ehlert, Kurt Großklags und Otto Werth fehlen leider bei der Aufnahme.

Geburtstage aus dem Kreis Deutsch Krone

- 98 Jahre am 16. März Lehrer-Witwe Emma Gollnick (Schulzendorf), jetzt 423 Wesel, Martini-Stift.
- 96 Jahre am 23. Februar Hfd. August Döhl (Jastrow, Ab-bau), jetzt 224 Heide, Mühlenstr. 2.
- 93 Jahre am 22. Februar Frau Agnes Polzin (Gastwirt-schaft in Ruschendorf), jetzt 5591 Lutzerath (Mosel) Kreis Cochem. — Am 27. Februar Hfd. Wilhelm Drigalski (Jastrow), jetzt 217 Basbeck, Land Hadeln, Hauptstr. 96.
- 91 Jahre am 12. Februar Frau Anna Lewandowski geb. Ristau (Jastrow, Bahnhofstr. 10), jetzt 4591 Vennebeck über Minden, bei Gertrud Lenke. — Am 24. Februar Frau An-tonie Kubisch (Adler-Apotheke, Schloppe), jetzt 29 Ol-denburg, Nordstr. 19. — Am 4. März Ldm. Bernhard Wiese (Knakendorf), jetzt 414 Rheinhausen-Winkels-hausen, Fasanen-Weg 4.
- 90 Jahre am 15. Februar Hfd. Helene Schleusner (Gut Neu Freudenfier), jetzt 433 Mülheim (Ruhr), Thüringer Str. 18. — Am 1. März Frau Emma Lange geb. Klapötke (Deutsch Krone, Schneidemühler Str. 26), jetzt 235 Neu-münster, Haart-Str. 57.
- 89 Jahre am 5. März Ldm. Amanda Grünwald geb. Bött-cher (Jastrow), jetzt 463 Bochum-Gerthe, Dreihügelstr. 21.
- 88 Jahre am 1. Februar Frau Luise Geisler (Jastrow, Dan-ziger Str. 2), jetzt bei der Tochter Frieda Frederick in 233 Eckernförde, Saxtorfer Weg 29. — Am 21. Februar Frau Anna Dora geb. Neumann (Mellentin), jetzt 407 Rheydt, Frankenstr. 12.
- 87 Jahre am 16. Februar Ldm. Ida Boeck geb. Steinke (Ja-strow, Königsberger Str. 63/65), jetzt 65 Mainz, Steing-asse 14. — Am 22. Februar Frau Amanda Karger geb. Kropp (Schloppe, Ritterberg 4), jetzt 41 Duisburg-Hoch-feld, Wörtherstr. 38. — Am 7. März Steuerinspektor a. D. Karl Behrens (Deutsch Krone), jetzt 3501 Zierenberg, Oberelsunger Str. 3.
- 86 Jahre am 19. Januar Direktorin i. R. Elisabeth Kaeb-er (und nicht 78 Jahre wie im Jan. HB gemeldet), fr. Deutsch Krone, jetzt 1 Berlin 33, Auguste-Viktoria-Str. 65. Erfreu-licherweise kann sie wieder gut sehen. — Am 22. Februar Frau Emma Schicke geb. Brunisch (Schloppe), jetzt 865 Kulmbach, Johann-Brenk-Str. 4, Altenheim. — Am 22. Februar Frau Selma Fierke geb. Sperling (Deutsch Krone, Heimstättenweg 15 b), jetzt 469 Herne (Westf.), Brendestr. 3. — Am 26. Februar Schneidermeisterin Maria Utecht (Deutsch Krone, Kronenstr. 3), jetzt 2224 Burg (Dithmarschen), Bahnhofstr., Rentnerwohnheim 48. — Am 27. Februar Frau Frieda Wedell (Prellwitz), jetzt 2211 St. Margareten, Wilster.
- 85 Jahre am 12. März Frau Helene Jasmer geb. Meyer (Jastrow, Königsberger Str.), jetzt 2 Hamburg, Pütten-horst 33. — Am 16. März Hfd. Karl Gläske (Jastrow), jetzt 235 Neumünster, Lindenstr. 21.
- 84 Jahre am 10. Februar Otto Venzlaff (fr. Märk. Fried-land), jetzt 1 Berlin 20 (Staaken), Reckeweg 61. — Am 10. März Studienrat a. D. Johannes Heinrich (Deutsch Krone), jetzt 567 Opladen, Kölner Str. 102.
- 83 Jahre am 17. Februar Hfd. Emil Assmuss (Jastrow), jetzt 237 Rendsburg, Boelkestr. 19. — Am 21. März Frau Auguste Zemke geb. Marx (Deutsch Krone, Turmstr. 9), jetzt 5161 Hoven über Düren, Gartenstr. 9, beim Sohn Gerhard. — Am 8. März Hfd. Wilhelm Scheinert (Schloppe, Gärtnerei), jetzt X 22 Altentreptow (Meckl.), Straße der Zukunft 4. — Am 8. März Frau Amanda Fok-ker mann geb. Hackbarth (Freudenfier), jetzt 2058 Lauenburg/Elbe, Glüsinger Weg 6, Annenstift.
- 82 Jahre am 26. Februar Kaufmann Paul Manthey (Märk. Friedland), jetzt 2077 Trittau, Hirschkoppel 1. — Am 5. März Witwe Helene Klink geb. Krüger (Deutsch Krone, Markgrafenstr. 2), jetzt X 126 Strausberg b. Berlin, Kelm-strasse 2. — Am 12. März Hfd. Lucia Beyer geb. Rön-spies (Neu Lebehnke), jetzt bei der Tochter Agnes Krenz in 2427 Malente-Gremsmühlen, Wöbbenredder 16.
- 81 Jahre am 4. Februar Ldm. Bahnhofsvorsteher i. R. Her-mann Graß (Märk. Friedland), jetzt 32 Hildesheim, Neue Straße 24. — Am 28. Februar Frau Ottilie Teske (Rose), jetzt bei der Nichte Magdalena Germershausen geb. Rieb-schläger in 235 Neumünster, Geibelstr. 7.
- 80 Jahre am 19. Februar Frau Charlotte Henschke geb. Lütke (Jastrow, Bahnhofstr. 3), jetzt 822 Traunstein (Obb), ev. Altersheim, Haslocher Str. 45–67. — Am 22. Februar Ldm. Paul Kluck (Schloppe), jetzt 6728, Ger-mersheim, An der Stengelkaserne 13. — Am 16. März Ldm. Karl Benken-dorf (Schloppe), jetzt 45 Osnabrück, Tie-mannstraße 37.
- 79 Jahre am 17. Febr. Frau Emilie Schoepfs geb. Lübcke (Schloppe), jetzt 5141 Hilfarth-Erkelenz, Kleiststr. 36. — Am 14. März Frau Emma Urban geb. Haeske (Arnsfelde, Schule), jetzt 4051 Hinsbeck, Neue Straße 4.
- 78 Jahre am 12. Jan. Fischermeister Willi Ulrich (Schloppe, Gartenstr. 5), jetzt 28 Bremen, Kulenkampff-Allee 142. — Am 23. Februar Frau Anna Gleixner geb. Richert (Ja-strow, Försterei Grüntal), jetzt 6101 Bickenbach, Kreis Darmstadt, Pfungstädter Str. 15. Der Ehemann Revier-förster i. R. wird am 26. März 83 Jahre alt. Er verwaltete einige Jahre die Försterei Sagemühler Fichten in Deutsch Krone. — Am 25. Februar Frau Marianne Wegner geb. Kirschkowski (Tütz, Klosterstr. 18), jetzt 5301 Alfter über Bonn, Knipsgasse 36. — Am 10. März Frau Anna Hart-wig geb. Woldt (Jastrow, Flatower Str. 8), jetzt 2301 Rais-dorf über Kiel, Ernst-Moritz-Arndt-Straße 8.
- 77 Jahre am 23. Februar Frau Gertrud Boeck geb. Jaster (Rederitz), jetzt 333 Helmstedt, Begninen Weg 18. — Am 26. Febr. Frau Emma Schröder geb. Manthey (Schlop-pe), jetzt 498 (Bünde) (Westf.), Ennigloh, Hauptstr. 20. — Am 7. März Frau Stanislaw Beyer geb. Machny (Le-behnke), jetzt 43 Essen-Dellwig (Ripshorster Str. 338, bei der Tochter Gertrud Rosendahl. — Am 22. Februar Hfd. Alfons Gramse (Henkendorf), jetzt 6501 Groß Wintern-heim, Kreuzstr. 4. Seine Frau Maria geb. Steinke wird am 9. März 75 Jahre alt.
- 76 Jahre am 12. Januar Lehrer a. G. Erich Schmidt (Märk. Friedland), jetzt 3 Hannover, Gubener Weg 4. — Am 12. Januar Hfd. Johannes Pluth (Lebehnke), jetzt 577 Arns-berger, Sauerstr. 6. — Am 13. Februar Frau Martha Kühn (Deutsch Krone, Heimstättenweg 23), jetzt 463 Bochum, Hattinger Str. 210. — Am 26. Februar Frau Emma Belz geb. Kutz (Briesenitz), jetzt 3301 Bienrode über Braun-schweig, Im Moore 11, beim Sohn Horst B. — Am 8. März Hfd. Rudolf Ewert (Helinski), (Lüben), jetzt 2 Hamburg 68, Saseler Chaussee 255.
- 75 Jahre am 14. Dez. 1971 Frau Lena Friese (Tütz), jetzt X 110 Berlin-Pankow, Karlstadter Str. 5. — Am 5. März Frau Agnes Kabott (Dyck), jetzt 3201 Dinklar 123 über Hildesheim. — Am 6. März Frau Pauline Boeck geb. Koglin (Jagdhaus), jetzt 3441 Albungen Nr. 24, Kreis Esch-wege. — Am 9. März Hfd. Max Dombrowski (Jastrow, Königsberger Str. 44), jetzt 7061 Miedelbach, Kreis Waib-lingen, Müllweg 34. — Am 11. März Frau Alma Kroll geb. Zunker (Rederitz), jetzt 29 Oldenburg i. O., Strese-mannstr. 22. — Am 14. März Kreisoberinspektor a. D. Walter Thiede (Deutsch Krone), jetzt 2084 Rellingen (Holst.), Lohe 6.
- 74 Jahre am 6. Februar Ldm. Paul Zybarth (Dyck, an der Kirche), jetzt 2409 Pönitz (Osthalbein), Agnes-Miegel-Weg 1. — Am 17. Februar Ldm. Heinrich Stobbe (Schlop-pe), jetzt 468 Wanne-Eickel, Martinstr. 79. — Am 24. Fe-bruar Frau Martha Rum p (Tütz), jetzt beim Sohn Alois in 727 Nagold, Moltkestr. 46. — Am 9. März Hfd. Johann Brzezinski (Lebehnke, Abbau), jetzt 5591 Gillen-beuren über Cochem. — Am 14. März Frau Elsa Aston geb. Fröhmer (Deutsch Krone, Buchwaldstr. 40), jetzt 85 Nürnberg, Fleischmannplatz 11. — Am 9. März Hfd. Charlotte Klawunde (Deutsch Krone, Steinstr.), jetzt 239 Flensburg-Mürwik, Mühlenholz 20.
- 73 Jahre am 24. Februar Hfd. Martha Scholz, 4509 Bad Essen, Niedersachsenstr. 1.
- 72 Jahre am 20. Februar Frau Emma Lewinski geb. Lenz (Deutsch Krone, Templerstr. 26), jetzt 5804 Herdecke (Ruhr) Mellinghaus 22. — Am 24. Januar Ldm. Paul Arndt (Freudenfier), jetzt X 2021 Philippshof über Altentreptow. — Am 23. Februar Ldm. Walter Appellius (Deutsch Krone, Königstr. 43), jetzt 325 Hameln (Weser), Liegnitzer Straße 39. — Am 2. März Hfd. Margarete Dams (Deutsch Krone, Königstr. 29), jetzt 5401 Emmelshausen (Hunsrück), Ringstr. 13. — Am 14. März Frau Margarete Leppin geb. Witte (Deutsch Krone, Königsberger Str. 55), jetzt 235 Schleswig, Frenssenstr. 4.
- 71 Jahre am 26. Januar Eisenbahnamtman i. R. Walter Pohl, fr. Bahnhofsvorsteher von Schloppe, jetzt 726 Calw-Heumaden, Christian-Barth-Str. 11 II. — Am 28. Januar Frau Agnes Vetter geb. Marten (Tütz), jetzt 401 Hilden (Rhld.), Joh.-Sebastian-Bach-Str. 12. Ihr Ehe-mann Franz V. wird am 21. Februar d. J. ebenfalls 71 Jahre alt. — Am 21. Februar Ldm. Hedwig Liske geb. Wiese (Tütz, Schmiedegasse 8), jetzt Düren-Rölsdorf, Bach-strasse 47.
- 70 Jahre am 25. Januar Lok-Triebwagenführer i. R. Ernst Kloß (Deutsch Krone, Turmplatz 4), jetzt 2209 Süderau, Ortsteil Süderauerdorf, über Glückstadt, bei der Schwie-ger-tochter, deren Mann im Alter von 35 Jahren vor 5 Jah-ren verstarb. Es lebt noch der ältere Sohn am gleichen Ort. — Am 10. Februar Frau Albertine Fengel geb. Krebs (Petznick), jetzt 2822 Schwanewede über Bremen-Vegesack, Ostlandstr. 410. — Am 17. Februar Frau Käthe Heinrich geb. Krüger (Deutsch Krone, Königsberger Str. 6), jetzt 24 Lübeck 1, Bohlkamp 26. — Am 25. Februar Hfd. Willy Galow (Plietnitz), jetzt 56 Wuppertal-Voh-winkel, Lessingstr. 3.

Geburtstage aus Schneidemühl

- 93 Jahre am 31. Januar Witwe Laura Brandt geb. Fenner (Bromberger Str. 76), in 3011 Egestorf (Deister), Nienstedter Str. 95, bei der Tochter Margot Borrmann.
- 92 Jahre am 19. März Hfd. Kuno Zépernick (Uscher Str. 3), X 2142 Ducherow, Postfach 500, Bueghagenstift.
- 89 Jahre am 5. März Hfd. Rudolf Spickermann (Gartenstraße 20), X 301 Magdeburg-Rothensee, Samsweyer Str. 2, bei der Tochter Elisabeth Luscher.
- 87 Jahre am 1. März Hfd. Ernst Dre'witz (Königsblicker 177), 521 Troisdorf/Siegkreis, Karl-Peters-Str. 18, bei Schwiegertochter Hildegard D. — Am 7. März Witwe Alma Behncke geb. Gaede (Markt 12, „Preußenhof“), 1 Berlin 45, Gardeschützenweg 51.
- 86 Jahre am 11. März Hfd. Alois Hollenbach (Sem. 04/07), 34 Göttingen, Am Kreuz 63 a. — Am 19. März Hfd. Richard Böttcher (Eichberger Str. 17), 4054 Lobberich, Hagelkreuzstr. 22, beim Sohn Leo. — Am 30. März Hfd. Martin Bock (Albrechtstr. 119), 1 Berlin 46, Charlottenstraße 48. — Am 31. März Fr. Else Mielke geb. Abraham (Goethering 9), 757 Baden-Baden, Hardstr. 13.
- 85 Jahre am 1. März Witwe Frieda Voigt geb. Aue (Rüster Allee 10 und Berlin), 2353 Nortorf, Danziger Str. 1 a. — 16. März Witwe Julianne Ott geb. Lenz (Königsblicker Str. 106), X 15 Potsdam, Albert-Klink-Str. 15, bei Tochter Anni Noack. — Am 25. März Hfd. Elisabeth Busse, Schwester i. R. (Rüster Allee 8), X 2081 Hohenzieritz bei Neustrelitz i. Mcklbg. — Am 27. März Witwe Gertrud Schirow geb. Neubarth (Berliner Str. 20), 24 Lübeck, Buntekuhweg 20—24, Alterspension Quellenhof.
- 84 Jahre am 8. März Hfd. Gustav Grams (Heidestr. 8), 3 Hannover-Linden, Limmerstr. 104, bei Tochter Irma Plaßwich. Am 8. März Hfd. Dr. Fr. W. Lüdtké (Schmiedestraße 21), 2 Hamburg-Schenefeld, Fritz-Lau-Str. 1. — Am 10. März Hfd. Theodor Abraham (Friedrichstr. 20), 2 Hamburg-Norderstedt 1, Bargkoppel 22. — Am 19. März Witwe Luise Voigt (Neustettiner Strecke 5), X 1802 Kirchmöser/Havel, Platz der Einheit 9, bei Tochterfam. Alma Fielitz. — Am 28. März Witwe Olga Kaatz geb. Bröhan (Wilhelmplatz 21), 2 Hamburg 55, Lachmannweg 1 a.
- 83 Jahre am 4. März Witwe Alwine Bälter geb. Bohn (Plöttker Str. 46), 4628 Altlinen/Westf., Waldhöhe 58. — Am 12. März Hfd. Franz Richter (Rüster Allee 11), 33 Braunschweig, Elmblück 15. — Am 12. März Hfd. Willy Semrau (Friedrichstr. 17), 45 Osnabrück, Schulstr. 44. — Am 27. März Witwe Helene Wrase (Krojanker Str. 8), 28 Bremen II, Einsteinstr. 10. — Am 31. März Hfd. Bernhard Sätrop (Sem. 07/10), 4783 Anröchte, Kreis Lippstadt, Blumenstr. 2.
- 82 Jahre am 15. März Witwe Magda Müller geb. Plater (Nettelbeckstr. 3), in 5952 Attendorn, Hohler Weg 45, bei der Tochterfamilie Helga Voß.
- 81 Jahre am 22. März Hfd. Joseph Fröhlich (Sandseeweg 6), 6 Frankfurt - Nieder Eschbach, Sportplatzstr. 12. — Am 23. März Hfd. Luise Reimann geb. Roettig (Neue Bahnhofstr. 9), 867 Ingolstadt, Theresienstr. 28.
- 80 Jahre am 31. Oktober Hfd. Josef Pyrr (Rüster Allee 9 und Schlosserstr. 6), X 35 Stendal, Thornauer Str. 62; die Gattin Anna geb. Smolarek wird am 15. April 72 Jahre. — Am 6. März Hfd. Erich Huebner (Sem. 09/12), 366 Gelsenkirchen-Buer, Augustin-Wibbel-Str. 5. — Am 18. März Fr. Hedwig Bälter (Gneisenaustr. 8), X 1802 Kirchmöser/Havel, Trennweg 3 b.
- 79 Jahre am 4. Januar Hfd. Josef Klawitter (Johannisstraße 4), X 35 Stendal, Karl-Marx-Platz 3. — Am 14. März Hfd. Georg Beck (Kurze 15 und Jastrower Allee 32), 6971 Unterschlüpf, Kreis Tauberbischofsheim, Mühlbergstraße 1. — Am 31. März Witwe Helene Schwede (Werkstättenstr., Bar. 3), X 327 Burg bei Magdeburg, Otto-Grotewohl-Str. 7 c.
- 78 Jahre am 11. August Witwe Hilde Schliebener (Brückenstraße 4), X 356 Salzwedel, Melanchtonstr. 3. — Am 6. März Hfd. Hugo Nikoloy (Posener 24), 244 Oldenburg, Giddendorfer Weg 36. — Am 29. März Witwe Käthe Sm yrek geb. Schaefer (Friedrichstr. 24), 404 Neuß-Weckhoven, Carlo-Mierendorff-Str. 1.
- 77 Jahre am 21. Dez. Hfd. Fritz Kühn (Güterbahnhofstr. 24), 563 Remscheid, Domsieher 11, bei Tochter Ingeborg Krüger. — Am 2. März Witwe Anna Lühnsorf geb. Paul (Lange Str. 37), 3119 Bruchtorf über Bevensen, bei Tochter Elisabeth Goldmann. — Am 7. März Hfd. Dr. Johannes Mollenhauer (Kiebitzbrucher Weg 4 und Königsblicker 42), 294 Wilhelmshaven, Rixhöfter Weg 1. — Am 7. März Hfd. Margarete Wraase (Wisseecker Str.), 8458 Sulzbach-Rosenberg, Dékan-Meiler-Str. 11. — Am 21. März Hfd. Erika Moek (Königstr. 72), 325 Hameln, Zentralstraße 14. — Am 22. März Witwe Hedwig Wurm geb. Radtke (Breite Str. 28 und Berlin), X 15 Potsdam, Drèves-
- straße 3. — Am 30. März Hfd. Erich Geske (Klopstockstraße), X 26 Güstrow, In den Rövertannen 10; die Gattin Ella geb. Falkenhagen wurde am 13. Januar 71 Jahre.
- 76 Jahre am 5. Dezember Hfd. Willi Schiller (Hausmeister Moltkeschule, Moltkestr. 12), X 453 Roßlau/Elbe, Clara-Zetkin-Str. 23 a; die Gattin Hulda geb. Soult wurde am 17. September 72 Jahre. — Am 13. März Hfd. Karl Hässe (Kurze Str. 5), 3 Hannover-Döhren, Hildesheimer Str. 274 B. — Am 14. März Hfd. Paul Damaschke (Eichberger 18), 1 Berlin 42, Ringbahnstr. 62 I. — Am 17. März Hfd. Margot Emmel (Alte Bahnhofstr. 17), 1 Berlin 20, Kronprinzenstraße 7 b. — Am 31. März Witwe Magdalena Scheer geb. Meymann (Plöttker Str. 35), 55 Trier, Peter-Wust-Straße 25.
- 75 Jahre am 7. April Hfd. Arthur Schulz (Königsblicker 12 und Crossen), 4501 Hiller a. Teutoburger Wald, Feldstr. 26. — Am 7. März Hfd. August Strehl, Obst und Gemüse (Eichberger 108 und Posener 1), 6761 Schmittweiler über Rockenhausen; die Gattin Waltraut geb. von Haken war am 18. Dezember 70 Jahre. — Am 23. März Hfd. Elfriede Baum (Neue Bahnhofstr. 11), 3 Hannover-Wülfel, Am Mittelfeld 101. — Am 24. März Hfd. Helene Wienke (Friedrichstr. 21), 3 Hannover-Herrenhausen, Stöckener Str. 57. — Am 25. März Hfd. Otto Grabow (Gneisenaustraße 2), 48 Bielefeld, Hägerweg 7 f. — Am 27. März Ww. Gertrud Eggert geb. Köhn (Eichberger 73), 53 Bonn, Kreuzbergweg 14, beim Sohn Dagobert.
- 74 Jahre am 10. März Hfd. Otto Dallmann (Königstr. 62), 4802 Halle/Westf., Maschweg 4. — Am 23. März Hfd. Arthur Dettlaff (Jägerstr. 8), 68 Mannheim 1, Gerhart-Hauptmann-Str. 30; die Gattin Charlotte geb. Buder wird am 23. Mai 72 Jahre.
- 73 Jahre am 4. März Hfd. Erich Patzer (Selgenauer Str. 3), 2 Hamburg 39, Timmermannstr. 8. — Am 4. März Witwe Anna Tykwer geb. Ziebarth (Bäckerstr. 8), 4571 Ohrtermarsch über Quakenbrück, bei der Tochter Ingeborg Sabelhaus. — Am 6. März Witwe Gertrud Aßmann geb. Schülke (Schmiedestr. 60), 763 Lahr, Krutenaust. 19. — Am 6. März Hfd. Elisabeth Prellwitz (Breite Str. 33), 645 Hanau, Frankfurter Str. 20 a. — Am 13. März Hfd. Lydia Fraße (Ringstr. 53), 32 Hildesheim, Braunschweiger Str. 92. — Am 29. März Hfd. Johann Ringwelski (Breite Str. 8), 8751 Obernau/Ufr., Ringstr. 19. — Am 31. März Witwe Josefa Meinert geb. Busalski (Hasselort und Schmiedestr. 7), 5 Köln 41, Peter-von-Fliesteden-Str. 3.
- 72 Jahre am 18. März Witwe Martha Rosenkranz geb. Steinschek (Bismarckstr. 60), 5804 Herdecke, Könenstr. 27. — Am 24. März Hfd. Paul Nowak (Westendstraße 47), 4 Düsseldorf, Tußmannstr. 40. — Am 31. März Hfd. Josef Nolte (Sem. 18/21), 4521 Gesmold/Melle, Nr. 187.
- 71 Jahre am 5. März Hfd. Gerhard Publikatus (Sem. 19/20), 1 Berlin 31, Wiesbadener Str. 21. — Am 11. März Hfd. Herb. Rathenow (Sem. 18/21) 1 Berlin 41, Kühleborn-Weg 41. — Am 18. März Ww. Elisabeth Mellentin geb. Oelke (Bromberger 190, „Weidmannsrüh“), 4 Düsseldorf, Fürstenwall 90. — Am 21. März Witwe Emma Tonn geb. Schmidt (Ringstr. 32), 6 Frankfurt-Rödelheim, Breitlacher Str. 65. — Am 28. März Hfd. Franz Marquardt (Berliner 105), 406 Viersen 11, Danziger Str. 6.
- 70 Jahre am 6. Februar Fr. Elisabeth Salborn geb. Schrocko (Ackerstr. 15), 2058 Lauenburg/Elbe, Am Kamp r b. — Am 25. Februar Ldm. Erich Schulz (Kösliner Str. 43), 4049 Neurath, Donaust. 40. — Am 28. Februar Fr. Theres Fischer (Kolmarer Str. 40), 3051 Idensen über Wunstorf. — Am 10. März Hfd. Walter Klawitter (Sem. 21/24), 49 Herford, Grünbergstr. 7. — Am 17. März Fr. Elisabeth Sonntag geb. Grams (Breite Str. 42), X 35 Stendal-Röxe, Gardeleger Str. 3. — Am 20. März Witwe Sophie Zodrow geb. Sundermann (Tucheler Str. 4), 4523 Buer/Melle, Haus 257.

Familien-Nachrichten

Goldene Hochzeiten: Am 22. Oktober 1971 das Ehepaar Max Eichstädt, fr. Märk. Friedland (Mühlentor), jetzt X Neu Glietow-Hohenbutzen, Dorfstr. 17, üb. Bad Freienwalde. — Am 5. Februar 1972 die Eheleute Agrilus Krenz (geb. 9. 7. 1898) und Frau Helene geb. Krüger (geb. 19. 1. 1900), fr. Strahlenberg, jetzt 1 Berlin 20, Magistratsweg 36.

Allen Jubilaren unsere herzlichsten Glückwünsche!

Bestelle den

Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatbrief

bei Deinem Postamt unter der Nr. H 21 35 E Postzeitungsliste S 52.

Bezugsgebühr vierteljährlich 5,— DM einschl. Zustellgebühr.

Am Samstag, dem 22. Januar 1972 verstarb plötzlich und unerwartet meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter und Oma

Maria Kruske

geb. Remer

* 12. 4. 1902 † 22. 1. 1972

In stiller, schmerzvoller Trauer:

**Alois Kruske
sowie Kinder, Enkel
und alle Verwandten**

2 Hamburg 26, Carl-Petersen-Straße 87 a
früher Deutsch Krone, Lebendalstraße 1

Gott, der Herr, nahm uns heute nach langer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Großmutter

Hedwig Nochowicz

geb. Loose

gestärkt mit den Heilmitteln der röm. kath. Kirche im Alter von 72 Jahren.

Wir werden ihrer stets in Liebe gedenken.

In stiller Trauer:

Johannes Nochowicz

Maria Sicking geb. Nochowicz

Monika Nochowicz

**die Enkel Peter, Bruno, Brigitte, Joachim
nebst den übrigen Anverwandten**

Deutsch Krone, den 24. Dezember 1971

Frau Dr. phil. Doris Menard geb. Uebe †

Wieder schlug das Schicksal zu und riß eine alte Schneidemühlerin, die Studienrätin Dr. phil. Doris Uebe, die spätere Pfarrfrau Menard von Grünfier (Netzekreis), Oranienburg und Schlieben, am 23. Dezember 1971 von der Seite des Gatten aus der Familie und aus unserer Mitte. Was beim Bundestreffen in Cuxhaven der Anfang einer Begegnung mit vielen Schneidemühler Bekannten war, wurde nun ein Abschied für immer.

Die Tote kam um die Jahrhundertwende als junges Mädchen nach Schneidemühl und machte 1914 das Abschlußexamen am Oberlyzeum. Nach 2 Jahren als Lehrerin in Schneidemühl tätig, studierte sie von 1916 — 1922 und kehrte nach Tätigkeit als Assessorin in Landsberg an ihre alte Schule als Studienrätin zurück und feierte das 50., 75. und 100. Jubiläum der damaligen Helene-Lange-Schule mit. Anlässlich des Goldenen Dr.-Jubiläums wurde sie durch die Heimatuniversität am 8. September 1971 noch gebührend geehrt. Die beiden prominenten Kolleginnen, Frau Dr. Brandt-Leege und nun Frau Dr. Doris Menard (Uebe), wohnten in Schneidemühl, Wilhelmstraße 7 und Wilhelmstraße 9, einst also „nebenan“.

Walter Prigann abberufen

Einen schweren Verlust erlitt die Heimatkreisgruppe Netzekreis in Berlin mit dem plötzlichen Tode ihres langjährigen Vorsitzenden Walter Prigann, der erst im Sommer 1971 die Herausgabe des Netzekreisbriefes aus gesundheitlichen Gründen abgab. Hfd. Prigann starb am 16. Januar, nachdem er noch die Versammlung seiner Heimatgruppe geleitet hatte.

Letzter Einsendetermin

für die März-Nummer

ist der 26. Februar 1972

Fern der Heimat gestorben

Bereits am 20. Mai v. J. verstarb im Alter von fast 93 Jahren Ldm. Johann Cziok, fr. Deutsch Krone (Ulmenhof), der Gend.-Obermeister war. Er wohnte zuletzt im Altersheim Martin-Luther-Haus in Münster (Westf.).

Am 18. August 1971 verstarb in X 2851 Suckow, Kreis Parchim, mit 90 Jahren die Witwe Martha Schreiber, fr. Schneidemühl (Bromberger Str. 76).

Verstorben ist am 27. August 1971 der aus Tütz (beim Judentempel) stammende Landwirt Paul Teske, doch wurde der letzte Wohnort nicht genannt.

67 Jahre alt, verstarb am 25. September Ldm. Stellmacher Oskar Wilde, fr. Tütz (Weimannstr.), zuletzt wohnhaft in Göttingen.

Am 10. Oktober verstarb Ldm. Bruno Brose, geb. 27. 11. 1907 in Quiram Abbau (am Weg nach Stranz), später Gastwirt in Rosenfelde. Er war seit 1955 Leiter des Hilfsschulinternats in X 2044 Stavenhagen, bestand noch 1967 die Lehrerprüfung und fiel tot vom Fahrrad auf dem Weg zu seiner Frau ins Krankenhaus. Die Tochter Ingrid ist Lehrerin und Sohn Werner Dipl.-Kaufmann.

72 Jahre alt, verstarb am 20. Oktober Stadtobersekretär Willi Tschirsch, fr. Märk. Friedland (Schulstr.), zuletzt Zehdenick (Mark), Parkstr. 9 (SBZ).

Im Alter von 86 Jahren verstarb am 19. November Ldm. Ottilie Weidner, fr. Tütz (Siedlung), zuletzt bei ihrem Sohn Bruno in 5226 Reichshof 31, Wildbergerhütte. Der Sohn Alfred W. wohnt in 469 Herne (Westf.), Stettiner Weg 42.

Am 18. Dez. verstarb Stellmacher Wilhelm Hinz, fr. Briesenitz im 89. Lebensjahr, bei der Tochter Elisabeth Egmann in X 2131 Kleptow, Kreis Prenzlau.

Hfd. Martin Linde, geb. 27. 5. 1883 in Stabitz, ist am 29. Dezember in Weil der Stadt verstorben und wurde in Schönfeld (Jagst) Württ. beerdigt. Dies würde uns von Josef Linde, 7109 Schöntal (Württ.), mitgeteilt.

Im Dezember 1971 verstarb in X 2592 Damgarten, Kreis Ribnitz, mit 83 Jahren Witwe Agnes Zarembe, fr. Schneidemühl (Jastrower Allee 29).

Im Alter von 60 Jahren verstarb am 28. Dezember Ldm. Otto Bast, fr. Märk. Friedland, zuletzt X 1017 Berlin 17, Kl. Markusstr. 7 (SBZ).

Ldm. Johann Stutzke, fr. Tütz, verstarb am 1. Januar 1972 im Alter von 79 Jahren in Alflen, Kreis Cochem (Mosel). Dies teilte Ldm. Franz Polzin, jetzt 5591 Lutzerath, Hauptstr. 10, mit.

Im Marienkrankenhaus zu Cochem (Mosel) verstarb am 2. Januar d. J. Ldm. Paul Kropp, fr. Mehlgast, 66 Jahre alt. Er wohnte zuletzt in 5402 Karden (Mosel), Unter den Weinbergen 11, wo auch seine Frau Agnes geb. Quade noch bei der Tochter Maria und Schwiegersohn Jakob Pesch wohnt.

Mit fast 84 Jahren verstarb am 6. Januar in 463 Borchum-Linden, Nevelstr. 17, Hfd. Rudolf Gemkow, fr. Schneidemühl (Martinstr. 34).

Frau Anna Doran, fr. Mellentin, teilt mit, daß ihr Mann Franz D. bereits am 22. Juli 1970 verstorben ist. Ihre jetzige Anschrift: 407 Rheydt, Schützenstr. 96.

Die noch unter den Geburtstagen in den letzten HBs genannten Hfd.: Frau Sophie Heinrich geb. Lange, fr. Deutsch Krone (Friedrichstr. 13), zuletzt Sarstedt (Hann.), ist bereits vor Jahren verstorben. — Ldm. Paul Schulz, fr. Harmelsdorf, zuletzt 2347 Süderbrarup, Berliner Ring 38, ist am 7. April 1971 verstorben. — Hfd. Franz Radtke, fr. Deutsch Krone (Kronenstraße) verstarb bereits am 10. Februar 1968.

Wie uns mitgeteilt wird, verstarb jetzt mit über 80 Jahren der Maurerpolier und Aushilfskellner Richard Witt, fr. Deutsch Krone. Seine Frau verstarb schon vor Jahren, ebenso sein Bruder, der bei der Eisenbahn tätig war. Leider wurde die Anschrift der Schwägerin nicht angegeben.

In Hamburg-Schmalenburg verstarb am 17. Januar Ldm. Paul Tessmann im Alter von 62 Jahren, fr. Klein Nakel.

Frau Pauline Puppke, fr. Schloppe (Mittelstr. 3) in 286 Osterholz-Scharmbeck, ist am 15. April 1970 im Alter von 83 Jahren verstorben, teilt die Tochter Margarete Winkelmann, 28-Bremen, Nitzestr. 17, mit.

Durch Postrücklauf wurde bekannt, daß Ldm. Stephan Gruse, fr. Deutsch Krone (Braustr. 4) am 8. Februar 1962 in Berlin-Reinickendorf verstorben ist.

Wie wir von Hfd. Süßenbach erfahren, verstarb am 20. Januar, kurz vor seinem 67. Geburtstag, der fr. Reg.-Oberinspektor Herbert Schendel, fr. Schneidemühl (Ringstr. 33) in 6 Frankfurt (Main), Humserstr. 9.

In 8 München/25, Gmunder Str. 2-3, verstarb am 17. Dez. die Malermeisters-Witwe Anna Schiebel geb. Skowronski, fr. Schneidemühl (Martinstr. 5), im 78. Lebensjahr.

Am 20. Oktober 1971 verstarb in 337 Seesen, Am Probstbusch 2, unser Schneidemühler Seminarkollege, der Sonderschullehrer Alfred Fenske (Küddowstr. 12), der uns für den HB über Borkendorf mehrere Beiträge liefern konnte.

Plötzlich und unerwartet entschlief mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder

Leo Gramse

geb. 17. 4. 1902 gest. 2. 1. 1972

In stiller Trauer:

Pelagia Gramse geb. Konieczny
Ursula de Bree geb. Gramse
Piet de Bree
Astrid Hacken geb. Gramse
und Herwig

3 Hannover, Asseburgstraße 3
früher Deutsch Krone, Abbau 13

Unser Vater im Himmel nahm am Abend vor dem Heiligen Abend meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Großmutter

Frau Dr. phil. Doris Menard
geb. Uebe

Studienrätin a. D. — ehemalige Pfarrfrau von Grünfier, Oranienburg und Schlieben zu sich in die ewige Heimat.

„Unsere Heimat ist im Himmel.“ (Phil. 3, 20)

Kurt Menard, Pfr. i. R.
Kinder und Enkelkinder
Therese Hübke

6479 Ranstadt, Epiphaniastag 1972

Gott erlöste heute am zweiten Weihnachtstag meinen lieben Mann, unseren treusorgenden, stets gütigen Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel

Klemens Buske

Bundesbahnbeamter a. D.

Der Glaube an die Kirche Christi gab ihm Trost in seinem schweren Leid. Gestärkt mit den Gnadenmitteln unserer hl. Kirche entschlief er im Alter von 87 Jahren.

Um ein stilles Gebet bitten:

Maria Buske geb. Hartwig
Bernhard Jaster und Frau Johanna
geb. Buske
Franz Buske und Frau Elisabeth
geb. Nienhaus
Albert Gendreißig und Frau Gertrud
geb. Buske
und Enkelkinder

44 Münster (Ketteler-Ort 22) u. Neumünster (Holstein), den 26. Dezember 1971
früher Deutsch Krone, Trift 30

Mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Großvater und Urgroßvater

Dipl.-Gartenbauinspektor

Walter Müller
Amtmann i. R.

hat uns im 85. Lebensjahr nach einem Leben voller Schaffensfreude für immer verlassen.

Wir gedenken seiner in Dankbarkeit.

Magda Müller geb. Plater
Helga Voss geb. Müller
Edith Mertens geb. Müller
Kurt Mertens
Enkel und Urenkel

5952 Attendorn (Hohler Weg 45), Berkau, den 18. 1. 1972
fr. Schneidemühl, Nettelbeckstraße 3

Nach einem Leben voll Liebe und Güte ist mein lieber Bruder, Schwager, Onkel und Großonkel

Edmund von Jakobowski

früher Deutsch Krone, Schneidemühler Straße

nach kurzem, schwerem Krankenlager, wohlversehen mit den Gnadenmitteln unserer Kirche, im gesegneten Alter von fast 84 Jahren sanft entschlafen.

In tiefer Trauer:

Clemens von Jakobowski,
Frau und Angehörige

497 Bad Oeynhausen, den 7. Januar 1972
41 Duisburg, Oststraße 217

Heute entschlief nach schwerer Krankheit unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Hedwig Bernitt

* 2. 1. 1891 † 6. 1. 1972

In stiller Trauer:

im Namen aller Angehörigen:

Elfriede Affeldt geb. Bernitt

3 Hannover, Peiner Straße 69
früher Schneidemühl, Kösliner Straße 52

Anfang und Ende bist Du, o Herr!

Nach einem erfüllten Leben ging heute mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Hauptlehrer i. R.

Johannes Erdmann

geb. 26. 12. 1903 gest. 24. 1. 1972

heim zu Gott in den ewigen Frieden.

In stiller Trauer:

Wwe. Anna Erdmann geb. Ruth
und alle Angehörigen

442 Coesfeld (Neutorstraße 14), den 24. Januar 1972
früher Deutsch Krone, Bergstraße

Die Beisetzung hat am 28. Januar 1972 auf dem Jakobi-Friedhof Coesfeld stattgefunden.

Nach einem arbeitsreichen, sehr kranken Leben erlöste Gott heute unsere liebe, herzensgute Schwester, Schwägerin und Tante

Gertrud Goebels

geb. **Bloch (Schönlanke)**

zuletzt Gastwirtin in Deutsch Krone, Berliner Straße, am Buchwald,

im 77. Lebensjahr.

Es trauern um sie:

Anna, Clemens und Albert Bloch
und alle Anverwandten

3559 Ernsthäusen, Jahnstraße 3, im Januar 1972

Die feierliche Beisetzung mit Requiem fand am 21. Januar 1972 in Berlin-Hohenschönhausen statt.

HERAUSGEBER Der Heimatbrief ist das Organ der Heimatgruppen Deutsch Krone und Schneidemühl. — Er erscheint monatlich einmal.

GEGRÜNDET von Dr. A. Gramse, Zeitungsverleger W. Halb †, Pfarrer A. Loerke.

BESTELLUNGEN durch die Post mit Zustellung, vierteljährlich 5,— DM oder bei Dr. Gramse, Hannover, Volgersweg 12, (Postscheckkonto Hannover 15 655 — Heimatbrief), Fernruf 05 11/2 52 95 — Einzelnummer nachlieferbar.

SCHRIFTFLEITUNG Schriftleiter Otto Kniese, 643 Bad Hersfeld, Dudenstraße 25, Fernruf 0 66 21 / 24 10, Stellv. Schriftleiter: Konrektor Albert Strey, 2301 Schönkirchen b. Kiel, Blomeweg 9, Fernruf 0 43 48 / 16 56. Beiträge bis spätestens 25. des Vormonats nach 643 Bad Hersfeld, Dudenstraße 25, erbeten.

DRUCK Hoehlsche Buchdruckerei, 643 Bad Hersfeld, Postfach 180.